Nr. 236. Sonnabend, 7. Oktober. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das südafrikanische Kriegsgewitter.

Es blitzt und donnert weiter, aber eingeschlagen hat es noch nicht und wird es so bald auch wohl nicht, wie wir noch immer hoffen möchten. Grund zu einer weniger pessimistischen Auffassung der Dinge giebt zunächst folgende heute von britischer Seite eingelaufene Nachricht:

Newcastle (Natal), 5. Oktober. Ein Telegramm der Regierung ist eingetroffen, wonach **keine Ursache zum unmittelbaren Ausbruch einer Panik vorhanden ist. Deshalb ist Beruhigung eingetreten.**

Des weiteren wird auf dem Drahtwege heute berichtet:

London, 5. Oktober, 9½ Uhr Abends. Der Regierung sind bisher **keine Nachrichten** zugegangen, welche die Meldung bestätigten, daß die **Boeren** die Grenze **überschritten** hätten.

London, 6. Oktober. Eine Bekanntmachung ist heute veröffentlicht worden, wonach eine gewisse Anzahl **Reservisten zur Fahne** auf den 15. d. **einberufen** werden.

Der „Standard" meldet aus Newcastle (Natal) von vorgestern: Es wird berichtet, daß die **Boeren** nunmehr in geschlossenen Reihen innerhalb sieben Meilen von Charlestown **vorgerückt** seien. Flüchtlinge melden, daß 40 Tonnen Dynamit zur **Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Oranje-Fluß** bei Norvals-Pont, der Grenzstation zwischen der Capcolonie und dem Oranje-Freistaat, gelegt worden seien.

Die „Times" meldet aus Pretoria vom 4. d. Mts.: Anläßlich des Gerüchts, daß der Premierminister des Caplandes **Schreiner** und **Hofmeyr** dorthin kämen, um einen letzten Versuch zur friedlichen Beilegung der Krisis zu machen, herrscht daselbst eine große Erregung. Das Gerücht scheint auf einen schlechten Scherz zurückzuführen zu sein, den man mit einem Hotelbesitzer machte. Die Regierung stellt in Abrede, durchaus eine Kenntniß von dem angeblichen Besuche zu haben.

London, 6. Okt. Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Petoria** von gestern gemeldet: Die **weitere Entsendung von Commandos nach der Front** ist zur Zeit **eingestellt**. Das Blatt „Volkstem" erhebt gegen Hofmeyer und den Premierminister des Caplandes, Schreiner, den Vorwurf, sie seien abtrünnig geworden. **Präsident Krüger** erklärte in einer Unterredung in Betreff des Gerüchts von einem Eindringen der **Burghers in englisches Gebiet, die Republik beabsichtige nicht die Offensive zu ergreifen**, wenn sie dazu nicht gezwungen werden sollte durch die kriegerische Haltung Englands, die in der Zusammenziehung von Truppen in der Richtung auf die Grenze oder in der Entsendung beträchtlicher Verstärkungen nach Afrika zu erblicken sein würde.

London, 6. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet aus **Melbourne**: In einer Versammlung der militärischen Commandanten der australischen Colonien wurde die Bildung **einer nach Südafrika abzugehenden Streitmacht** von 2000 Mann empfohlen. Der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, richtete telegraphisch die Aufforderung an die Colonien Victoria und Neu-Südwales, je 250 Mann und an Süd-Australien 125 Mann, und zwar vorzugsweise Infanterie, als Verstärkung des Contingents von Queensland nach Südafrika zu senden. **Alle diese Truppen müßten vor dem 31. Oktober eingeschifft werden.** Die Cabinette der betreffenden Colonien berathen jetzt über diese Angelegenheit.

Durban, 5. Oktober. Heute Nachmittag trafen aus Indien **vier Truppentransportschiffe** hier ein. Die Truppen wurden sofort gelandet und mit der Eisenbahn weiter befördert.

Capstadt, 6. Okt. Nach einem Telegramm aus **Volksrust** ist dort gestern früh ein **Kriegsrath** abgehalten worden, an dem General Joubert und alle Commandanten theilnahmen. Die Berathung sei kurz gewesen und habe eine Entscheidung nicht gebracht, doch habe man sich dahin verständigt, daß die **Boeren** in den nächsten Tagen **noch nicht vorrücken** sollen. Ein anderes Telegramm aus Volksrust besagt, die Lager der Boeren würden wahrscheinlich morgen bis in die Ecke der Grenze von Natal vorgeschoben werden.

New-Castle (Natal), 5. Oktober. Frauen und Kinder verlassen New-Castle. Die Regierung hat Entschädigung für **Verlust** an Eigenthum versprochen.

London, 6. Oktober. General **Buller** hat sich gestern nach Balmoral begeben, um sich von der **Königin zu verabschieden.**

General Buller, der in England sehr geschätzt ist, wird bekanntlich den Oberbefehl über alle Truppen in Südafrika übernehmen. Seine Abreise von England erfolgt heute, sein Eintreffen an der Grenze ist nicht vor Ende des Monats zu erwarten. Als Chef des Stabes ist Generalmajor Sir Archibald Hunter, der im letzten Mahdikriege eine hervorragende Rolle spielte, in Aussicht genommen.

Unruhen in Transvaal.

Johannesburg, 5. Oktober. Eine Abtheilung bewaffneter berittener **Polizisten** ist vor den Bureaux der Kriegscommission **stationirt** und bereit, sofort in Thätigkeit zu treten, falls es zu Unruhen kommen würde. Die **Kaffern plündern** Geschäftsplätze und Häuser im östlichen Theil des Randgebietes. Weiße Beamten gaben Feuer auf dieselben. Eine besondere Abtheilung Polizei ist entsandt worden, um die Eingeborenen zu zerstreuen.

Deutschlands Haltung.

Neuerdings ist das Gerücht verbreitet worden, daß zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland ein halbamtlicher Meinungsaustausch über die Transvaalangelegenheit schwebe. Diese Combination erledigt sich, wie die „Berl. N. Nachr." hervorheben, von selbst durch die Thatsache, daß Deutschland stricte Neutralität zu beobachten entschlossen ist. Eine solche Haltung schließt Unterhandlungen jeder Art aus, die auf eine Einmischung in den zwischen England und Transvaal schwebenden Streit abzielen würden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Oktober.

Die Conservativen und die Regierung.

Berlin, 5. Okt. Die conservative „**Kreuz-Zeitung**" betont, es handle sich für sie weder um Versuche, den **Fürsten Hohenlohe** zu beseitigen, noch um irgendwelche Coalitionen mit dem Minister Miquel. In fast allen Volkskreisen sei das Vertrauen zur Regierung tief erschüttert. „Erst wenn die Parteien und das Volk den begründeten Eindruck gewinnen, es herrsche im Ministerium dauernd ein fester Curs, erst dann wird sich das schwankend gewordene Vertrauen hoffentlich wieder herstellen. Ob nun Hohenlohe oder Miquel besser zu dem Mittelpunkt geeignet ist, um den sich ein einheitliches Ministerium krystallisiren kann, wollen wir nicht näher untersuchen. Es wird weniger darauf ankommen, ob dem einen das Centrum und die Liberalen, dem anderen die Conservativen größeres oder geringeres Vertrauen entgegenbringen, sondern wem von ihnen oder wem sonst sich das Vertrauen Seiner Majestät in erster Linie zuwendet. Ein Feldgeschrei: „Hie Hohenlohe; hie Miquel" lehnen wir ab."

Revision des socialdemokratischen Programms.

Die radicale Richtung innerhalb der Socialdemokratie, die einen Ausschluß Bernsteins aus der Partei fordert, erfährt heute schon durch Kautsky, den hauptsächlichsten wissenschaftlichen Gegner Bernsteins eine scharfe Zurückweisung. Kautsky schreibt in der „Neuen Zeit": „Mit dem Ausschluß geht man bloß gegen Elemente vor, welche die Partei schädigen; wegen rein sachlicher Kritik ist noch nie jemand aus der Socialdemokratie ausgeschlossen worden, die stets auf die Freiheit der Discussion den höchsten Werth gelegt hat. Selbst wenn Bernstein nicht so große Verdienste um unsere Sache sich erworben hätte, und wenn er nicht wegen seiner Parteithätigkeit im Exil säße, würde seine Ausschließung nicht in Betracht kommen." Bemerkenswerth ist ferner, daß Kautsky, bisher einer der schärfsten Gegner der Compromißpolitik, in der er eine Verwässerung der Endziele, ja eine völlige Preisgabe der Theorie des Klassenkampfes erblickt, heute die zwingende Nothwendigkeit für die Partei anerkennt, zu dieser Frage grundsätzlich Stellung zu nehmen. Durch das bisherige Chaos von Wahltactiken sei die Einheitlichkeit der Partei auf das Ernstlichste gefährdet. Daher sei, „so unmöglich es ist alle diese verschiedenartigen Verhältnisse unter eine Schablone zu bringen, es unumgänglich, bestimmte Grundsätze für ein eventuelles Zusammenwirken mit bürgerlichen Parteien festzusetzen, sollen sich nicht die Verschiedenheiten der Wahltactik zu Gegensätzen entwickeln, die mit der Einheitlichkeit auch die Einheit der Partei gefährden."

Die auf dem Breslauer Parteitage vertagte Agrarfrage macht der Socialdemokratie Kopfzerbrechen. In einer Besprechung der Broschüre von F. O. Hertz: „Die agrarischen Fragen im Verhältniß zur Socialdemokratie" verspottet E. David die bekannte Verelendungstheorie Kautskys: „Wer sich mit gläubigem Gemüth in Kautskys Darlegungen vertieft, der sieht die bäuerliche Bevölkerung tiefer und tiefer in Schmutz und Elend versinken. Ein unbefangener Blick in die Wirklichkeit zeigt das entgegengesetzte Bild: eine Aufwärtsbewegung zu menschenwürdigerer Lebenshaltung!"

Und zum Schluß bemerkt er: „Man mag über die Revision der Marxistischen Begriffe hinsichtlich der industriellen Entwicklung denken wie man will, hinsichtlich der Landwirthschaft kann die Nothwendigkeit dieser Revision ernstlich nicht mehr bestritten werden."

In den evangelischen Arbeitervereinen

bereitet sich schon seit einiger Zeit eine Spaltung vor. Schon auf der letzten Generalversammlung war es zu Auseinandersetzungen zwischen der Richtung Naumann, den an Stöcker sich anlehnenden Christlich-Socialen und den von dem nationalliberalen Reichstagsabg. Franken geleiteten Arbeitervereinen in Rheinland und Westfalen gekommen. Den hauptsächlichsten Streitpunkt bildete die Stellungnahme der evangelischen Arbeitervereine zur Zuchthausvorlage. Die grundsätzlich ablehnende Haltung Naumanns in dieser Frage fand nicht die Billigung der Richtung Franken. Jetzt soll, wie wir gemeldet haben, in der nächsten Ausschußsitzung am 18. Oktober Pfarrer Naumann aus dem Gesammtverbande ausgeschlossen werden. Ob dies gelingen wird, steht dahin. Pfarrer Naumann findet wahrscheinlich in den evangelischen Arbeitervereinen außerhalb Rheinland-Westfalens eine Stütze. Wie die „Br. Ztg." erfährt, dürfte auch der unter orthodoxer Leitung stehende schlesische Verband, einem solchen Antrage nicht zustimmen, sondern einen friedlichen Ausgleich empfehlen.

Die preußische Schulorthographie.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende Ausführungen, mit denen Prof. Siebs in Greifswald auf der Bremer Philologen-Versammlung einer die allgemeine, amtliche Anwendung der preußischen Schulorthographie befürwortenden Resolution des Gymnasialdirectors Schneider-Friedeberg entgegentritt: „Gegen die Annahme der soeben vorgeschlagenen Resolution muß ich auf das schärfste protestiren und ich glaube das nicht nur für mich, sondern auch im Namen der germanistischen Wissenschaft thun zu dürfen. Für die Schule, der ja eine Rechtschreibung vorgeschrieben ist, hat die Schreibung der Beamten keine directe Bedeutung; übrigens wird der Einfluß der Schule auf die ganze Frage sich mit dem Heranwachsen jüngerer Geschlechter schon von selber geltend machen, falls von Seiten der Beamten nicht allzu rigoros verfahren wird. Die germanistische Wissenschaft aber hat keine Ursache, für die preußische Schulorthographie besonders einzutreten und ihr Vertrauensvota zu geben. Sie ist geschaffen zu einer Zeit, wo man sich über die Grundsätze der Regelung theils nicht klar, theils nicht einig war, und daher auch das beste Wollen und Können Einzelner nicht zum Ziele führen konnte. Wenn man nun heute noch keine neue Schreibung schafft und es in den nächsten zwanzig Jahren schwerlich thun wird, so erklärt sich das nur aus kluger Vorsicht, um nichts durch Uebereilung zu verderben; einem jeden Germanisten liegt die Sache am Herzen. Die Germanistik hat ein Interesse daran, daß die alten Streitfragen jetzt nicht wieder aufgenommen werden, bevor wir mit erfolgreichen Vorschlägen hervortreten können. Die Mißstände für das Beamtenwesen liegen ja auf der Hand, und wenn die Regierungen (etwa durch Duldsamkeit) etwas dagegen thun wollen, mögen sie es von sich aus thun, aber von einem Eingreifen unsererseits bitte ich Sie, aus den erörterten Gründen abzusehen und die vorgeschlagene Resolution nicht zu unterstützen."

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Okt. Durch eine jetzt veröffentlichte Entschließung des Kaisers ist die ehrengerichtliche Untersuchung gegen den decorirten „Afrikareisenden" Dr. Esser nunmehr zum Abschlusse gelangt. Esser gehört nicht mehr der Armee an.

— Die **Stadtverordneten-Versammlung** hat gestern den Antrag der socialdemokratischen Mitglieder, die demnächstigen **Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abtheilung** an einem **Sonntage** stattfinden zu lassen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

* **[Die socialistische Presse Deutschlands]** besteht aus 45 täglich erscheinenden Zeitungen, 13 dreimal, 5 zweimal und 7 einmal wöchentlich erscheinenden Blättern, 1 erscheint alle Monate einmal, dazu kommen 2 Witzblätter, die 14tägig erscheinen, 2 illustrirte Unterhaltungsblätter und 1 wissenschaftliche Wochenschrift.

Die Gewerkschaftspresse besteht aus 54 Organen.

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

26) [Nachdruck verboten.]

Der Sommer ging zu Ende und mit dem September kam Käthes Geburtstag. Ein Jahr, seit Ernst Haupt aus langer Vergessenheit aufgetaucht war. Erst ein Jahr? Unmöglich! Es war Käthen, als habe sie in diesem einen Jahr mehr erfahren, als ihre ganze übrige Lebenszeit.

Es war allerlei geplant worden, den Tag würdig zu begehen. Und da das Wetter jetzt so anhaltend schön war, wie den ganzen Sommer nicht, wurde eine Landpartie nach dem Dietfurter Thal und der Wolfsschlucht, dem beliebtesten Ausflugsziel der Stadt, beschlossen.

Um zwei Uhr hielt der große Kremser, der erst die drei Ewalds und die Generalin mit Tochter abgeholt hatte — zu aller Bedauern waren diese letztere nicht zu umgehen gewesen — vor dem Haupt'schen Garten, wo die Gesellschaft der übrigen Mitfahrenden schon versammelt war.

Man begrüßte sich und stieg ein, und als man sich gegenübersaß, fand die Vorstellung der einander noch unbekannten Herrschaften statt. Wippermanns waren der Generalin fremd. Ganz neue Erscheinungen aber waren in dem Kreise die Költsch'schen Nichten, Else und Lene Wittkopp, ein paar reizende, frische blonde Dinger, die ihren Namen mit vollem Recht trugen — auf ein paar Wochen aus Berlin zum Besuch.

Der Referendar Ewald glänzte übers ganze Gesicht, als er diesen überraschenden Zuwachs der Gesellschaft bemerkte. Denn erst im letzten Augenblick hatte sich's entschieden, daß statt der Hausgenossen aus dem ersten Stock, Professor Habels, das junge Volk mitgenommen werden sollte.

Durchaus nicht angenehm berührt aber schien die Generalin. Sie rümpfte ein wenig die Nase. Schon Wippermanns paßten ihr nicht. Gegen die Lehrer hatte sie seit der Affaire Sophies mit Doctor Fischer eine starke Animosität. Költschs, als zur Universität gehörig, wären ihr noch hingegangen. Aber die beiden Nichten, die so unverschämt jung und hübsch waren und voll Schlagfertigkeit und Mutterwitz — die verdarben ihr das ganze Vergnügen.

Die arme Gusti! Sie hatte sich heute so schön gemacht, das Haar so zierlich gebrannt, die farblosen Augenbrauen ganz fein mit Kohle nachgezogen. Zu Hause hatte die Mutter noch gedacht, daß sie es in dem weißen Babykleide mit der Jüngsten aufnehmen könne. Hier draußen im Freien aber, wo man all die feinen Runzeln und Fältchen in dem kleinen spitzen Mäusegesicht sah — und neben den beiden rosigen Mädchen — dachte sie: Hätte sie doch das graue angezogen.

Sie ärgerte sich über alles und nicht am wenigsten über ihre Tochter.

Gusti war so kregel, so siegesgewiß! Sie warf dem Referendar zärtliche Blicke zu und that vertraulich. Merkte sie denn gar nicht, daß der alberne Mensch — obgleich er's nicht an Höflichkeit fehlen ließ — doch nur Augen hatte für die beiden fremden Mädchen?

Die blonden „Bälge" saßen ihm gegenüber. Und Max konnte gar nicht anders — selbst wenn er die Landschaft bewunderte, mußte er um die beiden reizenden Gesichter herumsehen, für die das sonnige Stück Natur bloß ein passender Hintergrund war.

Dr. Brückner war als letzter eingestiegen, nachdem er der jungen Wirthin erst noch allerlei Körbe mit „Fressabilien" im Wagen hatte unterbringen helfen. Sie bildeten beide die äußersten Glieder der Sitzreihen und waren sehr zufrieden mit dem freien, luftigen Platz.

Auf breiter Chaussee ging's, immer sanft bergansteigend, unter fruchtbeladenen Aepfelbäumen hin. Im Glanze der Mittagssonne lagen die Stoppelfelder. An den Wegrainen wucherten bunte Blumen.

Sie kamen durch Dörfer und die Leute liefen neugierig an die gardinenlosen, doch mit allerlei Blühendem bestellten Fenster. Die Gänse flohen kreischend und flügelschlagend vor dem Wagen her. Hunde fuhren den Pferden kläffend um die Beine.

Endlich waren sie im Walde und es war köstlich still und schattig. Die Unterhaltung, die bisher nur mit Anstrengung geführt werden konnte und aus lauter Duos bestanden hatte, wurde zum rauschenden Ensemble.

Die Oberstimme hatte Ernst Haupt mit rücksichtsloser Energie an sich zu bringen gewußt. Er hatte ein humoristisches Geschichtchen in petto, das flott und frisch erzählt, seiner Wirkung sicher war.

Aber er verfuhr auch hier als Philologe, tüftelte unendliche Finessen heraus, legte jedes Wort auf die Goldwage — kurz, er machte aus der Anekdote ein Romankapitel in Dickens'scher Manier.

Zuerst hatten ihm alle voll Vergnügen zugehört. Aber wer hat auf einer Landpartie Sinn für einen geistreich ausgeklügelten Vortrag! Er sah bald zerstreute Gesichter. Der Lärm des Lachens und Plauderns wurde so groß, daß Ernst verzweifelt um die Vollendung seiner Geschichte kämpfte. Als er endlich nach allerlei Ableitungen, Unterbrechungen und Zwischenrufen glücklich bis zur Pointe durchgedrungen war — die leider, weil jeder sie seit einer Viertelstunde voraussah — ganz wirkungslos blieb — erhob sich ein Beifall, der viel zu lebhaft war, um ohne Ironie gemeint zu sein.

„Gratulor, Haupt", rief Költsch, sein immer bärbeißiges Gesicht zu einem feinen Lächeln aufklärend. „Um Ihre Zähigkeit könnt ich Sie beneiden. Sie kommen ja noch über „ceterum censeo" —"

„Carthaginem esse delendam!" fiel ihm Professor Wippermann ins Wort. „Bitte, Költsch, das ist mein Gebiet. Untertertia. Drittes Quartal. Erster Punischer Krieg: 264 bis 242 ante Christum natum — für die verehrlichen Damen bemerkt. Bleiben Sie bei Ihrem „alten Fritz", Költsch, der auch schon auf Sie abgefärbt hat. Denn der Professor ist, was er liest. Aber ich gebe Ihnen recht. Haupt hat etwas von einem Hamilkar Barkas."

Ernst lachte, halb geschmeichelt, halb verlegen.

„Entschuldigen Sie meine Herrschaften, aber heut am Geburtstag meiner Frau, die zu vertreten ich die Ehre und die Pflicht habe —"

„Kann selber reden, die Frau Käthe!" rief Költsch.

„Kann. Jawohl. Aber thut sie's? Ich behaupte: nein. Sie überläßt die Aufgabe, unsere Gäste zu unterhalten, mir, ihrem von Rechts wegen ihr eingesetzten Vormund —"

Ganz erstaunt sah Käthe auf, als sie ihren Namen nennen hörte. Sie hatte während Ernsts ihr nur zu wohlbekannter Geschichte träumerisch ins Grüne gestarrt.

„Was giebt es denn, Ernst?" fragte sie mit etwas ängstlichem Spähen in sein Gesicht.

„Sehn Sie's?" triumphirte Ernst. „Sie weiß vom hellen Tage nichts. Während ich mit Aufbietung all meiner geistigen und gesellschaftlichen Fähigkeiten meinen Pflichten als Wirth nachzukommen suche —"

„Ach Ernst, die Herrschaften unterhalten sich so prachtvoll auch ohne mein Zuthun — das du übrigens viel zu hoch anzuschlagen scheinst —. Und dann macht man Landpartien doch am Ende auch der schönen Natur wegen."

„Ganz recht, Frauchen", rief die etwas corpulente und kurzathmige Frau Költsch. „Erinnern Sie uns nur an unsere Unterlassungssünde. Hat ein einziger von uns wohl auf den Brandenstein geachtet, der so trutziglich da oben von seinem Felsen herabschaut?"

„Ich hab mir das Privatvergnügen gestattet, Frau Aja", sagte Brückner.

„Ei, warum haben Sie uns denn nicht darauf aufmerksam gemacht, Sie garstiger Mensch?" rief die Költsch ein bischen athemlos. Denn wenn sie lebhaft wurde, functionirte „ihr Blasebalg" gleich etwas mangelhaft. (Forts. folgt.)

* [Moltke-Denkmal.] Am 99. Geburtstage Moltkes (26. Oktober) wird in Breslau unter großer militärischer Feier das Denkmal des Feldherrn enthüllt werden, welches ihm die Provinz Schlesien errichtet hat. Es ist ein Werk des Berliner Bildhauers Kuno v. Uechtritz. Moltke ist hier naturalistisch aufgefaßt, wie wenn er auf einer Anhöhe als Schlachtendenker die Truppen beobachte; in der Linken hat er die Generalstabskarte, die Rechte vibrirt gleichsam von der lebhaften Spannung, mit welcher der große Feldherr dem Vorrücken des Heeres folgt. Die Figur ist aus Bronze. Das ausgeführte Postament hat gegenüber dem Entwurf eine Vereinfachung erfahren; die reitende germanische Göttin ist weggeblieben. Moltke steht jetzt auf einem ganz breiten, schweren Granitpostament, an dessen Sockel in Runenschrift sein Name eingemeißelt ist, umgeben von großen bronzenen, von Eichenzweigen durchzogenen Germanenschilden, auf welchen die Lebensjahre des Feldmarschalls verzeichnet sind. Das Denkmal wird inmitten der vornehmsten Straßen von Breslau aufgestellt, auf dem Platze an der Kaiser Wilhelm- und Augustastraße.

* [Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter im Bergbau] wird seit einiger Zeit im Ruhrbezirke scharf überwacht. Aus **Essen** wird der „Voss. Ztg." darüber mitgetheilt:

Veranlassung zur Verschärfung der Controle hat eine auf einer Zeche bei Wanne entdeckte schwere Verletzung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und bergpolizeilichen Verordnungen über die Dauer der Beschäftigung jugendlicher Bergarbeiter gegeben. Diese amtlich festgestellte Gesetzesverletzung ist um so schwerer zu verurtheilen, als die schuldigen Beamten sich zum Theil auch noch der Urkundenfälschung durch Fälschung der Schichtenlisten zum Zweck der Verschleierung derselben schuldig gemacht haben. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft in Essen übergeben worden, die gegen vier Mitglieder des Grubenvorstandes und zehn Beamte der betreffenden Zeche die öffentliche Anklage erhoben hat. Dem weiteren Verlauf der Angelegenheit sieht man im Ruhrbezirke mit großer Spannung entgegen.

* [Stenographie in der Schule.] Das herzogliche coburgische Staatsministerium hat sich für das Gabelsberger'sche Stenographie-System als Unterrichtsgegenstand an den höheren Schulen entschieden und seine sofortige Aufnahme in den Lehrplan angeordnet. Von den deutschen Bundesstaaten haben bisher Baiern, Sachsen, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Sachsen-Coburg-Gotha die Stenographie als facultativen Lehrgegenstand in den Schulplan aufgenommen. In sämmtlichen Staaten ist die Entscheidung für das Gabelsberger'sche System ausgefallen.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Gegen die gestrige Ziehung der hiesigen **Pferdemarkt-Lotterie** wurde, da einige Loose dem Rade entfallen waren, **Protest eingelegt.** Die Regierung wird entscheiden, ob die Ziehung giltig ist oder nicht.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Die beanstandete Ziehung der hiesigen Pferdelotterie ist nunmehr für giltig erklärt worden.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Dem „Figaro" zufolge herrscht in dem Streikcomité in **Le Creuzot Uneinigkeit** in Folge des Beschlusses, die Entscheidung der Regierung anzurufen. „Echo de Paris" theilt mit: Angesichts des Beschlusses der Frauen der Ausständigen, nach Paris zu gehen, halte man 10 Bataillone Infanterie in Bereitschaft, um dieselben dorthin zu dirigiren, wo sie den Ankommenden den Weg versperren können.

Italien.

Palermo, 5. Okt. **Crispi** erwiderte auf das Telegramm des **deutschen Kaisers:**

Tief bewegt danke ich Ew. Majestät für die mir erwiesene Ehre. Ich bitte Gott, daß die Stimme des deutschen Kaisers laut und weithin durch Europa wiederklingen möge als Lehrerin der Civilisation und als Botin des Friedens in brüderlicher Freundschaft mit Italien.

Palermo, 5. Okt. Der deutsche Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe** sandte an **Crispi** anläßlich des 80. Geburtstages desselben ein herzliches **Glückwunschtelegramm.** Im ganzen sind bei Crispi mehrere Tausend Glückwunschdepeschen eingelaufen. Das Fest-Comité für die Feier bewirthete heute Nachmittag 250 Arme; am Abend fand im Foyer des „Victor Emanuel-Theaters" ein Banket zu Ehren Crispis statt. Der Staatssecretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsminister **Graf v. Bülow**, sandte folgendes Telegramm an Crispi:

„Von Herzen schließe ich mich den Glück- und Segenswünschen an, welche so viele Freunde Euerer Excellenz heute zugehen lassen. Dankbar gedenke ich der ausgezeichneten amtlichen und persönlichen Beziehungen, welche ich mit Euerer Excellenz während meiner Mission in Italien, an welches mich so viele Bande knüpfen, zu unterhalten die Ehre hatte."

Crispi antwortete folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen für die mir ausgesprochenen Gefühle und erinnere mich mit größter Freude daran, daß wir während Ihrer Mission in Italien bezüglich alles dessen, was die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas betraf, einig waren."

Coloniales.

* [Zur Vernichtung der Heuschrecken in Deutsch-Ostafrika] sind nach der „Deutschostafrik. Ztg." erfolgreiche Versuche angestellt worden mit einer aus dem bacteriologischen Laboratorium in Grahamstown in Natal bezogenen Reincultur des Heuschreckenpilzes. Die ersten Versuche fielen vollständig negativ aus. Es ergab sich, daß die Pilzculturen abgestorben waren. Im Anfang Juli erhielt Oberleutnant Maerker in Moschi neue Tuben mit Culturen des Heuschreckenpilzes zugesandt. Die ersten Versuche damit machte er bei feuchtem Wetter in Unter-Madschame am 2. Juli d. Js. Die Heuschrecken befanden sich im Jugendzustand; die Flügel waren noch sehr klein, so daß die Thiere noch nicht fliegen, sondern nur kriechen konnten. Nachdem der Heuschreckenpilz nach Vorschrift zubereitet war, wurden von jedem von fünf großen Schwärmen je zehn Heuschrecken hineingetaucht und dann in ihren Schwarm zurückgesetzt. Am 6. Juli, also vier Tage nach der Infection, waren alle Thiere der genannten fünf Schwärme gestorben. Das kaiserliche Gouvernement beabsichtigt jetzt, mit dem Heuschreckenpilz im großen gegen die Heuschreckenplage vorzugehen. Beim bacteriologischen Institut zu Grahamstown sind bereit 100 Tuben frischer Pilzculturen bestellt. Leutnant Maerker am Kilimandscharo hat in der Zeit vom 7.—17. Juli d. J. noch weitere 15 — meist große — Heuschreckenschwärme auf dieselbe Weise wie die ersten fünf vernichtet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 7. Okt.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Milde, wolkig, vielfach bedeckt, strichweise Gewitter. Lebhafte Winde.

Besuch des Kaiserpaares in Elbing und Kadinen.

Aus **Elbing** von Donnerstag wurde berichtet: Freudig bewegt ist die Bevölkerung unserer Stadt durch den Besuch unseres Kaiserpaares. Ein reges Leben und Treiben herrschte heute in den Straßen unserer Stadt und namentlich in jenen Straßen, die das Kaiserpaar passirte. Viele Fremde trafen mit den Vormittags- und Mittagszügen aus der Umgegend ein, um das Kaiserpaar zu sehen. Ein wirkliches „Hohenzollernwetter" begünstigte die Reise des Kaiserpaares. Die Fahrt nach Kadinen auf der herrlichen Höhe mit dem reizenden Ausblick auf Niederung und Haff dürfte bei dem klaren prächtigen Wetter ein köstlicher Naturgenuß sein. Den Glanzpunkt der Ausschmückung der Stadt bietet die Löser und Wolff'sche Cigarrenfabrik. Von der Predigerstraße bis hinauf zur Löserstraße ist dieser Theil der Königsbergerstraße zu beiden Seiten durch Mastellen eingefaßt, welche mit Guirlanden verbunden und Fahnen geschmückt sind. Die Cigarrenfabrik selbst macht einen imposanten Eindruck. Am Eingange sieht man unter einem prachtvollen Baldachin die Büsten des Kaisers und der Kaiserin, darüber das Wappen in Cigarren der Firma Löser u. Wolff ausgeführt. An der Predigerstraße wie auch am Eingange in die Löserstraße sind Transparente angebracht mit der Inschrift: „Heil unserem Kaiserpaar!" Auch die Neufeld'sche Blechwaarenfabrik macht einen festlichen Eindruck. Vor dem Landrathsamt befindet sich eine Ehrenpforte, welche auf einem Transparente das kaiserliche Wappen trägt. Der Bahnhof ist gleichfalls festlich geschmückt. Reichlichen Flaggenschmuck hat die ganze Stadt angelegt. Da sich der Kaiser einen officiellen Empfang verbeten hat, so sind die öffentlichen Gebäude wie Rathhaus, Post, Gericht etc. nur mit Flaggen geschmückt. Den Höhepunkt erreichte das Leben und Treiben auf den Kaiserstraßen Nachmittags gegen 2 Uhr, als die verschiedensten Vereine, Schulen, das Personal vieler Fabriken etc. zur Spalierbildung aufrückten. In den meisten Fabriken ruht heute Nachmittag die Arbeit.

Pünktlich um $2^1/_2$ Uhr traf der Hofzug auf dem Bahnhof ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Die Majestäten bestiegen sofort den Wagen und fuhren über die Holländer Chaussee durch die Herrenstraße, Friedrichstraße, über den Friedrich-Wilhelmplatz, durch die Poststraße und die Königsbergerstraße auf den Weg nach Kadinen. Die Schulen, das Personal der Fabriken und Vereine bildeten durch die ganze Stadt Spalier, das Kaiserpaar überall lebhaft begrüßend. Vor der Cigarrenfabrik von Löser u. Wolff wurde gehalten; Frau Regierungs-Bauinspector Sommerguth, die Tochter des Herrn Kommerzienrath Löser, und Frau Kaufmann Nickel, die Tochter des Directors Pamperin, überreichten prachtvolle Blumensträuße. Der Kaiser, welcher noch den Jagdanzug trug, erkundigte sich hier nach der Arbeiterzahl und den Verhältnissen der Fabrik. Ein weiterer Aufenthalt wurde auf der Durchfahrt nicht gemacht. In Kadinen traf das Kaiserpaar gegen $4^1/_2$ Uhr ein und wurde an der Gutsgrenze von dem Landrath v. Etzdorf begrüßt. In Lenzen verließ der kaiserliche Wagen die Chaussee, die Fahrt ging dann durch die herrlichen Rehberge. Am Park stieg das Kaiserpaar aus und legte den Weg durch den Park zu Fuß zurück.

Fast auf der ganzen Fahrt von Elbing nach Kadinen passirten die Majestäten eine festlich geschmückte Straße. Die Güter Domaine Gr. Wesseln, Freienwalde, Roland, Gr. Bieland, Drewshof und Neu Eichfelde hatten Ehrenpforten errichtet. Das Rittergut Schönwalde fiel durch ein herrliches Arrangement besonders auf. Das schloßartige Wohngebäude war mit Orangen umstellt. Die Schulen waren zur Begrüßung aufmarschirt. Einen herrlichen Anblick gewährte Lenzen. Am Eingange des Dorfes prangte eine großartige Ehrenpforte mit der Inschrift „Grüß Gott!" Das ebenfalls am Eingange stehende Haus des Chausseeaufsehers ist vollständig in Grün gehüllt, mit Fahnen reich verziert, und trägt den patriotischen Wunsch: „Gott segne unseren Kaiser." Das Gasthaus war gleichfalls prächtig decorirt. Sämmtliche Häuser des Dorfes zeigten reichen Flaggenschmuck. Aufstellung nahmen hier die Kriegervereine aus Lenzen und Baumgarth, der Gesangverein und der Arbeiterverein und die Schüler aus Lenzen. Die Mädchen erschienen in Weiß, die Knaben militärisch im dunklen Jaquet, weißen Hosen und weißer Mütze mit den Reichsfarben. Am Ausgange des Dorfes war eine gleiche Ehrenpforte wie am Eingange aufgestellt. Das Forsthaus in Neu-Panklau war in würdiger Weise geschmückt. In Dorf Succase, auf der Grenze zwischen Panklau und Kadinen, begrüßte das Kaiserpaar eine Ehrenpforte mit dem Gruß „Willkommen", zurückkehrend von Kadinen bittet eine zweite „Auf Wiedersehen". Zwischen beiden erhebt sich eine dritte mit der Inschrift: „Deutsches Haus, deutsches Land, schirm' es Gott mit starker Hand". Vier Mädchen in Kostümen, die Landwirthschaft, Industrie, Jagd und Fischerei darstellend, begrüßten hier mit einer Ansprache die Majestäten. Cadinen selbst wies, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, keinen besonderen Schmuck auf. Das Kaiserpaar wurde dort von den Gutsbeamten und der im Spalier aufgestellten Arbeiterschaft und Schuljugend empfangen. Nach der Ankunft fand im kaiserlichen Schlosse ein Diner von 14 Gedecken (Kraftbrühe, Hammelrücken, Bachforellen, Rebhühner, Nachtisch) statt. Dann wurden Theile der Besitzung besichtigt.

Die Abfahrt des Kaiserpaares von Kadinen erfolgte heute (Freitag) 10 Uhr Vormittags. Es wurde wieder über die Hafffähre auf der gestrigen Feststraße zur Stadt **Elbing** und durch diese nach dem Elbinger Bahnhof gefahren, wo der Hofzug bereit stand. Um 12 Uhr trafen per Equipage die Majestäten in Elbing ein. Auf dem Bahnhofe reichte der Kaiser dem Oberbürgermeister Elditt zum Abschiede die Hand, worauf dieser die Hand der Kaiserin küßte. Sofort wurde dann der Hofzug bestiegen und die Weiterfahrt nach **Marienburg** angetreten. In Elbing war die Spalierbildung und der Empfang der Majestäten ebenso feierlich wie gestern.

* [Kirchenweihe in Langfuhr.] Die evangelische Gemeinde unserer mächtig emporgeblühten Vorstadt Langfuhr begeht heute einen denkwürdigen Festtag. Das nach mehrjährigen Bemühungen mit lebhafter allerhöchster Förderung zu Stande gebrachte Werk des Baues einer den großen Architekturschöpfungen Danzigs würdigen Kirche hat heute Mittag seinen Abschluß erhalten. Das am Fuße des waldbekränzten Johannisberges in gothischer Backstein-Konstruktion errichtete schöne Gotteshaus mit dem weit über die malerischen Lande schauenden schlanken Thurm von 65 Meter Höhe erhielt seine feierliche Weihe und wurde damit seiner hehren Bestimmung übergeben.

Vor dem Portale der Kirche waren zwei Ehrenpforten errichtet und die Wege zur Auffahrt für die Ehrengäste waren mit Kies bestreut. Flaggenmasten flankirten den Weg zu der Kirche.

Schon lange vor Beginn der Feier war das Gotteshaus von Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde Langfuhr dicht besetzt. Kurz vor 11 Uhr verkündete Glockengeläute vom Thurm der neuen Lutherkirche den alsbaldigen Anfang derselben, worauf sich die Ehrengäste vor dem Hauptportal versammelten und dort vom Gemeinde-Kirchenrath empfangen wurden. Den Vertreter der Kaiserin, Herrn Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach, empfingen die Herren Konsistorial-Präsident Meyer, General-Superintendent D. Döblin und Pfarrer Lutze.

Herr Stadtbaurath Fehlhaber, der Leiter des Kirchenbaues, überreichte auf einem kleinen Atlaskissen dem Vertreter der Kaiserin, Herrn von Mirbach, den Schlüssel zur Kirche. Herr v. M. nahm den Schlüssel in Empfang und überreichte ihn mit den Worten, daß die neuerbaute Kirche nicht nur Segen bringen, sondern solchen auch vertheilen möge, an den Herrn Generalsuperintendenten. Nachdem Letzterer ihn mit einem Weihespruch an Herrn Pfarrer Lutze übergeben hatte, erfolgte durch diesen die Aufschließung der Pforte des Hauptportals. Den Herren Generalsuperintendenten Döblin, Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Witting und Pfarrer Lutze, welche beiden letzteren die von der Kaiserin gestifteten Altar- und Kanzelbibeln trugen, und den Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrathes von Langfuhr folgte der Vertreter der Kaiserin in das Gotteshaus, begleitet von den Herren Konsistorialpräsidenten Meyer und dem betreffenden Decernenten Konsistorialrath Krüger. An diese reihten sich die Ehrengäste, und zwar die Herren: Oberpräsident v. Goßler, kommandirender General v. Lentze, Kommandant von Danzig, Generalleutnant v. Heydebreck, Oberbürgermeister Delbrück, Landeshauptmann Hinze, Superintendent Köhler (als Präses der Provinzial-Synode), Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments, Oberstleutnant v. Parpart, Konsistorialräthe Schaper und Gröbler, Polizeipräsident Wessel, Landrath Dr. Maurach, Kommandeur des Train-Bataillons Nr. 17 Major Otto, Stadtbaurath Fehlhaber, dekorirt mit dem ihm zu der heutigen Feier verliehenen rothen Adler-Orden 4. Klasse, dann die anderen Gäste.

Außerdem waren Ordensdekorationen vertheilt worden an die Herren Baumeister Alex Fey der Kronenorden 4. Klasse, Direktor Kupferschmidt der rothe Adlerorden 4. Klasse, erster Polier Täubert die Medaille zum Kronenorden.

Während des Einzuges in die Kirche wurde von dem Organisten Herrn Jeschke das Festpräludium von H. J. Tschirch gespielt, worauf die Gemeinde den Choral „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen" sang. Herr Generalsuperintendent D. Döblin hielt alsdann die folgende mit Weiheakt verbundene Ansprache:

Text Hesekiel 34, 16: Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten.

Geliebte im Herrn! Durch Gottes Gnade hat es sich erfüllt, was wir im brünstigen Gebet am Grundstein dieser Kirche heiß erflehten. Vollendet ist der heilige Bau, gefördert durch königliche Huld, durch der Brüder Liebe, durch der Gemeinde Opfersinn, durch der Bauleute reges Schaffen; vor allem durch des Herrn Segen. Ob seine äußere Gestalt uns auch an jene Zeit erinnert, wo die Meisterwerke der altehrwürdigen Kirchen Danzigs von der Väter frommem Sinn geschaffen wurden — doch ist nicht mehr dieselbe Art, dem Herrn zu dienen, die dieses Gotteshaus ins Dasein rief. Eine andere, eine neue Zeit ist seit der Väter Tagen angebrochen. Ihr Herold ist der Mann, der dieser Kirche ihren Namen gab. Als ehrfurchtsvolle Christen schauen wir mit ehrfurchtsvollem Danke zu unserem Luther, dem Bannerträger dieser neuen Zeit, empor, zu ihm, der mit der Gebundenheit in Gottes Wort die evangelische Freiheit uns wiederbrachte, der wieder aus

---

Der „Club der Harmlosen" vor Gericht.

Berlin, 4. Okt.

(Dritter Tag.)

Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Landgerichtsdirector Denso, wiederum die Sitzung und läßt zunächst die Zeugen eintreten. Der Angeklagte v. Kayser beklagt sich über Unrichtigkeiten im „Berl. Lokal-Anzeiger". Er habe nicht gesagt, er habe 25 000 Mark verloren, sondern gewonnen. In den Berichten sei es außerdem so dargestellt, als ob er der „Manager" der Familie Voigt gewesen wäre. Er habe mit Frau Frieda Voigt nicht einmal zusammen gewohnt, sondern nur einige Monate mit derselben den Haushalt getheilt. In dem Hause Lüneburgerstraße Nr. 7 wohne allerdings noch ein Fräul. Margarethe Voigt, eine in der Berliner Lebewelt sehr bekannte Dame, die mit einem Herrn v. Gersdorff ein Verhältniß unterhalten habe, er (v. Kayser) habe lediglich zu Frau Frieda Voigt Beziehungen gehabt.

Es wird alsdann darüber verhandelt, ob und inwieweit auf die nicht erschienenen Zeugen verzichtet werden könnte. — Der Oberstaatsanwalt hält die Vernehmung des Herrn v. Recum für absolut erforderlich, er erachte aber eine commissarische Vernehmung für ausreichend. — Es wird im weiteren festgestellt, daß sich mehrere Zeugen theils in Afrika, theils in Amerika befinden. — v. Kayser bemerkt, daß er auf Ernst von Gersdorff auf keinen Fall verzichten könne.

Vertheidiger Justizrath Dr. Sello beantragt, den Kaufmann Festner als Zeugen zu laden. Bei diesem habe v. Kayser $2^1/_2$ Jahre gewohnt. Derselbe werde bekunden, daß er noch niemals einen so ordentlichen jungen Mann gesehen habe, wie Herrn v. Kayser. Dieser habe sich sogar seine Stiefel selbst geputzt. Im weiteren beantrage er die Ladung des Landraths von Wackerbarth in Kottbus, des Verwaltungsgerichtsdirectors Schmidt in Frankfurt a. O., des Geh. Ober-Regierungsraths a. D. Kayser und des Amtsrichters a. D. Möhring in Berlin. Diese werden bekunden, daß v. Kayser ein sehr fleißiger Mensch gewesen sei. — Der Gerichtshof beschließt, die Zeugen zu laden.

v. Kröcher erbittet sich nunmehr das Wort: Er sei 1895 Offizier geworden. Einige Zeit darauf habe er zum ersten Male gespielt, er hatte von seinem Vater 1000 Mk. zur Anschaffung von Möbeln erhalten und habe diese zum Jeu benützt. 1896 habe er 5000 Mk. verloren. In Folge dessen erfolgte die bekannte große Beichte. Sein Vater habe ihm keineswegs das Versprechen abgenommen, nicht mehr zu spielen und auch nicht gesagt: er werde, wenn er wieder spiele, fernere Spielschulden nicht mehr bezahlen. Sein Vater hätte ihn wegen einiger Tausend Mark gewiß nicht untergehen lassen. Es sei auch keineswegs wahr, daß er stets gewonnen habe. Er habe auch mehrfach verloren, nur einmal habe er im Victoria-Hotel in Berlin an einem Abend 12 000 Mk. gewonnen. Nachdem er die 12 000 Mk. gewonnen, habe er die ersten 7000 Mark bei der Deutschen Bank deponirt. Es sei auch unwahr, daß er dem verstorbenen Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha eine Million abgewonnen habe, er habe Sr. königlichen Hoheit nur 3000 Mk. abgewonnen und demselben alsdann noch 3000 Mk. dazu geliehen.

Es wird hierauf Procurist Fiebelkorn als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Der Angeklagte v. Schachtmeyer habe etwa 5000 Mk. jährlich an der Börse gewonnen, er habe verschiedene Einzahlungen gemacht, aber auch Gelder abgehoben. Ob die Einzahlungen aus Spielgewinnen herrühren, könne er nicht sagen. — v. Schachtmeyer giebt auf Befragen zu, mehrere Tausend Mark aus Spielgewinnen bei der Bankfirma Lackowitz eingezahlt zu haben. — Kaufmann Marks-Leipzig bekundet als Zeuge: Er habe mit v. Kayser und Dr. Kornblum mehrfach im „Hotel de Prusse" gespielt. Sobald Dr. Kornblum an dem Spiel Theil nahm, sei gewöhnlich höher gespielt worden. — Die Frage des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Schachtel, ob es wahr sei, daß er falsch gespielt habe, verneint der Zeuge mit großer Entschiedenheit. — Vertheidiger: Sie erklären also die Behauptung des Dr. Kornblum: der Angeklagte v. Kayser habe Ihr Falschspiel beobachten müssen, für eine Infamie? — Zeuge: Jawohl, ich erkläre das für eine furchtbare Gemeinheit. — Es wird danach Leutnant der Reserve Graf v. Reventlow als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Dieser erklärt auf Befragen die Einzelheiten des Bakkaratspiels. Beim festen Spiel werden die Karten vom Block gezogen, beim Tournante werden die Karten aus freier Hand gegeben. Es verstoße gegen die Spielerregeln, auf eine 6 zuzukaufen; dies sei auch in den Clubs streng verboten. Der Bankhalter könne dies allerdings thun, nicht aber die Pointeure. Im Club der Harmlosen seien jedoch die Spielregeln nicht ganz streng innegehalten worden, in diesem sei ein solches Zukaufen mehrfach vorgekommen. Er habe mehrfach im Victoriahotel gespielt, im Club der Harmlosen sei er nur ein einziges Mal gewesen und habe dort an diesem Abend 800 Mk. gewonnen. Er habe weder selbst wahrgenommen, noch jemals gehört, daß die Angeklagten falsch gespielt haben. — Auf Befragen des Angekl. v. Kröcher giebt Graf Reventlow zu, daß es keineswegs verdächtig sei, wenn jemand auf eine 6 zukaufe, es sei damit noch nicht gesagt, daß er die nächste Karte kennen müsse. — Präs.: Wodurch kamen Sie in den Club der Harmlosen? — Graf Reventlow: Ich wurde durch einen Leutnant v. Schrader eingeladen. — Präs.: Kannten Sie Wolff? — Graf Reventlow: Ich habe ihn einige Male gesehen. — Präs.: Haben Sie sonst etwas von ihm gehört? — Graf Reventlow: Ich habe gehört, daß er ein Falschspieler sei. — Präs.: Wann hörten Sie das? — Graf Reventlow: Nachdem der Club der Harmlosen aufgeflogen war. Der Sachverständige erklärt auf Befragen: Wenn der Bankier falsch gebe, können diejenigen, die sich dadurch benachtheiligt glauben, ihren Einsatz zurückziehen. — Präs.: Angeklagter v. Kröcher, weshalb haben Sie auf Anrathen v. Wolffs die Karten bei Wühst u. Co. in Frankfurt a. M. bestellt, weshalb begnügten Sie sich nicht mit den vorhandenen Karten? — v. Kröcher: Wir wollten aparte, schöne Karten haben, wir haben uns auch mit den anderen Clubeinrichtungen nicht begnügt. Wir haben z. B. einen schönen Spieltisch machen lassen und verschiedene Neuanschaffungen gemacht. Wolff hatte mir auch eine Probe von Spielkarten des Turfclubs gebracht, Herr v. Manteuffel hat aber auch diese Karten für Bauernfängerkarten erklärt. Ich wollte, daß auf der Rückseite der Karten etwas hinaufgedruckt werde, in der Eile wurde das aber vergessen. — Präs.: Weshalb bestellten Sie so viel Spiele? — v. Kröcher: Je mehr ich bestellte, desto billiger waren sie ja. — Präs.: Sie bestellten Anfang Oktober 1898 500 Spiele, Ende Oktober 144 Spiele und einige Zeit darauf 192 Spiele, und stets mit größter Eile. Der Präsident zeigt dem Angeklagten v. Kröcher zwei Karten, die auf der Rückseite zwei rothe Punkte haben. — v. Kröcher: Die eine Karte weist einen Fettfleck auf und auf der anderen sehe ich überhaupt keinen Punkt. Im übrigen muß doch erst bewiesen werden, wer die Punkte gemacht hat.

Es wird hierauf der Criminalcommissar v. Manteuffel vernommen. Der Präsident bemerkt Herrn von Manteuffel, daß er als Sachverständiger abgelehnt worden sei, er werde daher nur als Zeuge vernommen werden. v. Manteuffel bekundet: Er habe Wolff genau gekannt. Er habe denselben mehrfach auf der Rennbahn, Unter den Linden u. s. w. gesehen, „und ich hatte auch die Ehre, den Wolff einmal in meinem Bureau zu sprechen". — Präs.: Weshalb war Wolff in Ihrem Bureau? — v. Manteuffel: Es wurde mir berichtet, daß Wolff falsch spiele. Da mir Wolff als alter Falschspieler bekannt war, so ließ ich bei ihm Haussuchung halten und ihn zu mir kommen. Es ergab sich aber damals kein Anhalt. — Der Präsident verliest hierauf ein von v. Manteuffel aufgenommenes Personalverzeichniß. Danach war Wolff, der 1845 geboren wurde, ein großer, schlanker Herr, bartlos, mit etwas gelichtetem, fast schwarzem Haupthaar. Er trug ein goldenes Pince-nez, war stets aufs modernste gekleidet, hatte mehrere Brillantringe an den Fingern, trug stets Lackstiefel und erschien nie ohne Cylinder. — Der Präsident verliest ferner ein Erkenntniß aus dem Jahre 1883. Danach wurde in diesem Jahre Wolff vom Landgericht Berlin I wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 4 Monaten Gefängniß und 3000 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Wolff wurde für schuldig befunden, dem Fabrikbesitzer Arthur Prins-Reichenheim in der Thiergartenstraße, in Gemeinschaft mit dem gewerbsmäßigen Glücksspieler Reuter, in einer Nacht 400 000 Mk. abgewonnen zu haben. Aus dem Erkenntniß ging hervor, daß Wolff siebenmal wegen Diebstahls und zwar mehrfach mit Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft worden ist. Alsdann bekundete Criminalcommissar v. Manteuffel: Als die Artikel im „Berliner Tageblatt" erschienen, war das Berliner Polizeipräsidium derartig überrascht, daß wir zunächst vermutheten, es könnten unlautere Motive den Artikeln zu Grunde liegen. Andererseits waren wir aber genöthigt, den in den Artikeln enthaltenen Thatsachen nachzugehen. Ich bemerke, daß ich schon im Jahre 1897 hörte, der Falschspieler Wolff verkehre in Offizierskreisen. Wir wandten uns deshalb an den Commandeur des Gardecorps, Grafen v. Wartensleben, mit dem Ersuchen, die Offiziere der Berliner Garnison vor Wolff zu warnen. Ich hörte wohl, daß im Victoria-Hotel gespielt wurde, ich konnte aber Bestimmtes nicht erfahren. Ich habe allerdings den Hotelier vorgeladen, aber, wie das gewöhnlich ist, der Hotelier weiß nichts oder will nichts wissen und die Gesellschaft siedelt in ein anderes Lokal über. Ich wandte mich deshalb an den Redacteur Foeltzer, den ich aus dem hannoverschen Spielerprozeß her kenne, und bat diesen, die Offiziere doch zu warnen. Ich fügte noch hinzu, ich könnte die Herren eventuell nicht vor einem öffentlichen Skandal schützen. Um so mehr war ich erstaunt, als der erste

dem tiefen Schacht der Schrift — ein echter Bergmannssohn — das lautere Gold des Evangeliums ans Licht gefördert hat.

Der Freude über unser evangelisches Bekenntniß will der Name Lutherkirche Ausdruck geben. Nicht einen Kriegsruf bedeutet er; mit unseren andersgläubigen Brüdern wollen wir in Frieden leben. Auch Menschencultus wollen wir nicht mit Luthers Namen treiben; hat er doch gerade von Menschensatzung und menschlicher Vermittlung uns frei gemacht. „Wer ist Paulus? Wer ist Apollos?" — so fragt der große Heidenapostel und antwortet darauf: „Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden." Nichts weiter wollte auch unser Luther sein, ein Diener, der die Seelen zurück zu dem Glauben der Apostel an den einen Mittler zwischen Gott und Menschen, unseren hochgelobten Heiland, führen wollte. Er, Jesus Christus, er allein ist uns der Weg, die Wahrheit und das Leben, unser einiges Haupt und unser einiger Hirt, der das Verlorene und Verirrte auf seinen Heilandsarmen zu dem Vater bringt. Jede evangelische Kirche, welchen Namen sie auch trägt, kann nur eine Christuskirche sein. Auch in dieser Kirche wird er allein Kern und Stern der Verkündigung sein, er, dessen allbekannte Hirtenstimme uns auch aus unserem Texte entgegenklingt: „Ich will das Verlorne suchen, und das Verirrte wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten." Ihn, ihn allein predigt auch in diesem Gotteshause alles, was das Auge schaut. Der Chorfenster farbenreicher Schmuck, gestiftet von der Huld der hohen Protectorin, zeigt immer wieder nur sein Bild, wie er, der Gottes Sohn, ein Kind in Mutterarmen liegt, damit die Menschenkinder Gotteskinder würden, wie er am Kreuzesstamm den Stein der Schuld fortwälzt von sündigen Menschenherzen, wie er am Ostermorgen triumphirend die Abschiedsthränen an den Gräbern in Osterthau der Auferstehungshoffnung wandelt. Und von dort drüben grüßt uns wieder dreimal seine hohe, hehre, heilige Gestalt. Dem Bergprediger mit dem geistesmächtigen Wort, das bald erquickendem Thau, bald rollendem Donner gleicht, liegt auf dem ersten Bild lauschend ein großes Volk zu seinen Füßen. Daneben der Seelsorger Jesus, wie er am Jakobsbrunnen den letzten Funken göttlichen Lebens in der Samariterin verödetem Herzen zur hellen Flamme zu entzünden weiß. Endlich das dritte Bild — eine Soldatenpredigt für die Gemeinde in des Königs Kleid, die sich sonntäglich in diesem Hause sammeln wird. Der Hauptmann von Kapernaum, aller soldatischen Tugend Vorbild. Mit einem Herzen voll Glauben, voll Demuth, voll väterlicher Liebe zu den Leuten verbindet er den Geist ernster, strenger Zucht. Ich habe Kriegsknechte unter mir, sagt er zum Herrn, und spreche zu einem: Gehe hin! so geht er hin; und zum anderen: Komme her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Thu' das! so thut er's. Aber auch seine edle, fromme Gestalt überragt wieder um Hauptes Länge. Jesus: der Arzt, der des Hauptmanns Knecht zu neuem Leben ruft: Jesus überall. Ob er als Kind, als Gottes Lamm oder als Opferfürst, als Lehrer, Seelsorger oder Arzt sich zeigt, er ist immer derselbe mit dem treuen Herzen, in dem, wie es im Texte heißt, geschrieben steht: Ich will das Verlorene wiedersuchen und das Verirrte wiederbringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten.

Nicht ich habe für diese Feier unseren Text gewählt. Unsere theuere Kaiserin, selbst gewohnt, mit ihrem treuen Herzen das Verlorene und Verirrte, das Verwundete und Schwache zu pflegen, hat ihn gegeben, indem sie ihn mit eigener Hand in diese Altarbibel schrieb, die ihre Huld der neugebauten Kirche widmete. So wird denn jeder, der hier in diesem Hause des heiligen Dienstes wartet, so oft die Altarbibel von ihm geöffnet wird, ihn lesen müssen. O möge er ein Hirtenspiegel werden für alle Diener des göttlichen Wortes, die je und je an dieser Stätte des Amtes pflegen. Möge der Geist der suchenden, rettenden, heilenden, pflegenden Liebe auch der Geist der Gemeinde werden und sie zu der Liebesarbeit treiben, in welcher der Glaube an Ihn, der uns zuerst geliebt hat, sich bewähren muß! Gemeinsame Arbeit für den Herrn verbindet am leichtesten in dem Herrn. Es wird das festeste Band zwischen Hirten und Heerde und zwischen den Gliedern der jungen Gemeinde sein, wenn sie alle in einem Glaubens- und Liebessinn sich unter die Losung stellen: „Ich will das Verlorene wiedersuchen, und das Verirrte wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten." Amen!

Der weihevollen Ansprache folgte der Sologesang des „Vaterunser" von Krebs durch Frl. Frida Kisielnicki und nach dem Gesang der Gemeinde „Licht vom Licht aus Gott geboren" wurde von Herrn Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Witting die Liturgie abgehalten unter Zugrundelegung der biblischen Verse aus Psalm 91, V. 1—2.

Vor und resp. nach der Liturgie trug der Danziger Männer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten die Tschirch'sche Komposition des Emanuel Geibel'schen Gedichtes „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir!" und das Gebet „Verlaß mich nicht", von Anselm Weber vor. Als der dann von der Gemeinde gesungene Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" verklungen war, hielt Herr Pfarrer Lutze die Festpredigt, der er das biblische Thema aus Epheser 2, Vers 17 bis 21 zu Grunde legte und in welcher er einen historischen Ueberblick über die Erbauungsgeschichte der Kirche gab. Nach den beiden letzten Versen des Lutherliedes wurde von Herrn Pfarrer Lutze Schlußliturgie gehalten und mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Nun danket Alle Gott" fand die Feier im Gotteshause ihren Abschluß. Beim Verlassen der Kirche ertönten vom Kirchthurme die von den Husarentrompetern geblasenen Choräle „Wachet auf, ruft uns die Stimme", „Lobe den Herrn" und „Ein feste Burg ist unser Gott".

Die **Kaiserin** hatte folgende **Depesche aus Kadinen, den 6. Oktober, gesandt:**

„Herzliche Segenswünsche Ihnen und der ganzen Gemeinde zum heutigen Tage. Ich bedaure sehr, daß die Umstände mir eine persönliche Theilnahme Ihrer Kircheneinweihung nicht gestatten und daß ich nur im Geiste unter Ihnen weilen kann. Auguste Victoria".

Darauf wurde folgende Antwortdepesche abgesandt:

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
Marienburg.

„Ew. kaiserl. und kgl. Majestät als der Allerhöchsten Protectorin unseres Kirchbaues sagen wir, nachdem die Einweihung der Lutherkirche soeben vollzogen, für alle Gnade und Huld, die wir in so reichem Maße erfahren, und insbesondere für die Segenswünsche zum heutigen Tage unseren allerunterthänigsten Dank! Jesus Christus, in dessen heiligem Namen Ew. Majestät den Grundstein zu unserem Gotteshause legten, soll auch der Grund- und Eckstein unserer Gemeinde bleiben. In seinem Namen heben wir betend die Hände zu Gott dem Allmächtigen auf, daß er Ew. Majestät und das kaiserliche Haus behüten und segnen möge.

Allerunterthänigster Gemeinde-Kirchenrath der Luther-Kirche zu Langfuhr."
gez. Lutze.

---

* **[Wählerversammlung.]** Wie uns mitgetheilt wird, soll im Laufe des Oktober oder spätestens anfangs November eine Versammlung des hiesigen freisinnigen Wahlvereins einberufen werden, um vor Wiedereröffnung der parlamentarischen Arbeiten die Berichte der Reichs- und Landtagsabgeordneten entgegenzunehmen und wichtige Tagesfragen zu besprechen.

---

* **[Kreuzer „Seeadler".]** Morgen Vormittag 9 Uhr verläßt der Kreuzer „Seeadler" die kaiserliche Werft, um zur Abhaltung der vorgeschriebenen sechsstündigen Probefahrt in See zu gehen. Nach günstigem Verlauf der Probefahrt geht das Schiff nach Kiel. Nachdem dort die Munition übergenommen ist und die Kohlen- und Proviantvorräthe aufgefüllt worden sind, tritt der Kreuzer die **Reise nach der Südsee** an, um als Ersatz für den nach der Heimath zurückkehrenden Kreuzer „Falke" in den australischen Gewässern auf Station zu gehen.

---

* **[Zur Förderung des Obstbaues.]** Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen vertheilt in diesem Herbst an die ihr angeschlossenen landwirthschaftlichen Vereine wiederum eine größere Anzahl von Obstbäumchen zu ermäßigten Preisen. Im ganzen kommen zur Vertheilung: 986 Aepfel-, 745 Birnen-, 260 Pflaumen- und 175 Kirschenbäumchen. Als Lieferanten sind ausersehen die Herren Radtke u. Sohn-Praust, Jasse-Landmühle und Kreis-Obergärtner Bauer-Marienwerder.

---

* **[Eröffnung der Waggonfabrik.]** Die schon erwähnte Feier zur Eröffnung der hiesigen neuen Waggonfabrik, zu der man auch einige Ministerialvertreter hier erwartet, ist nunmehr auf nächsten Dienstag, den 10. Oktober, anberaumt worden. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr wird von hier mittels Dampfer vom Johannisthor aus nach dem neuen Fabriketablissement bei Legan gefahren werden. Dort soll ein Festact mit Ansprachen, dann Rundgang durch die Fabrik und ein Imbiß daselbst stattfinden. Nachmittags wird ein Diner im „Danziger Hof" folgen.

---

* **[Das neue Eisenbahndienstgebäude.]** Auf dem eingeebneten Wallterrain ist seit dem Spätherbst des vergangenen Jahres ein neues stattliches Gebäude neben dem neuen Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes erstanden und geht seiner Vollendung entgegen. Es ist dies das Eisenbahndienstgebäude, in welchem drei Eisenbahninspectionen und zwei Dienstwohnungen, für den Eisenbahndirectionspräsidenten und den Vorsteher der Betriebsinspection, vorgesehen sind. Das Gebäude wird im unteren Geschoß die Räume für die Centralheizung, zwei Pförtnerwohnungen und im übrigen Vorrathsräume enthalten. Das ganze Erdgeschoß ist ausschließlich für Diensträume bestimmt. Im ersten Stockwerk liegt die Wohnung des Herrn Präsidenten mit einer größeren Zahl von Zimmern und einem Sitzungssaal. Der Letztere liegt in dem schon von außen durch einen stattlichen Giebel gekennzeichneten Risalit der Ostfront und reicht durch zwei Stockwerke. Das Gebäude ist, unter Vermeidung alles reicheren Zierraths, in einfachen charakteristischen Renaissanceformen gehalten, gewährt aber durch seine Erker und Treppenhäuser, die mit Kuppeldächern gekrönt sind, eine reizvolle Baugruppe und kennzeichnet sich durch seine großen Fensterachsen und das hohe, steile Dach als öffentliches Gebäude, gegenüber den zierlichen, reich ornamentirten Façaden der Privathäuser der Nachbarschaft. Die Uebergabe soll am 1. April 1900 stattfinden.

∠ **[Gewerkvereinsfest.]** Der hiesige Ortsverband der deutschen Gewerkvereine veranstaltet im Saale des Bildungsvereins am morgenden Sonnabend sein erstes Winterfest.

---

* **[Congreß für innere Mission.]** Der Congreß hält gegenwärtig seine 30. Tagung in Straßburg i. E. ab. Den westpreußischen Provinzial-Verein vertreten in dieser Tagung die Herren Pastor Stengel aus Danzig, Superintendent Karmann aus Schwetz und Vereinsgeistlicher, Pastor Scheffen aus Danzig.

---

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: die Stationsverwalter Hein in Zoppot und Trübe in Schlawe zu Stations-Vorstehern 2. Klasse, Buchler in Stolp zum Güterexpedienten, Bahnmeister Zwickel in Pelplin zum Bahnmeister 1. Klasse; die Stations-Diätare Haack und Schoenecker in Danzig, Matuszewski unter Versetzung von Golzow (Directionsbezirk Bromberg) nach Schlawe, v. Romanowski in Jablonowo und Schulz V. unter Versetzung von Trebnitz (Directionsbezirk Bromberg) nach Zoppot zu Stations-Assistenten. Versetzt: Stations-Verwalter Salomon von Hardenberg nach Morroschin, Stations-Assistent Hammer von Danzig nach Hardenberg als Stations-Verwalter, die Stations-Diätare Michel von Oliva nach Pottangow und Strey von Pottangow nach Danzig.

⚓ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** In der Monatsversammlung, welche gestern Abend in Seffers Hotel abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Vereinsjahres. Auf die Anregung des Vereins ist für Neufahrwasser ein eigenes Wahllokal für die Stadtverordnetenwahlen hergerichtet und es hat sich die Zahl der Wähler, die von der Ausübung ihres Wahlrechtes bei der letzten Wahl Gebrauch machten, von ca. 200 auf ca. 400, also um das Doppelte vermehrt. Jedenfalls hat sich der Bürgerverein von Neufahrwasser durch sein maßvolles und sachliches Vorgehen bei den Versuchen zur Hebung und Verbesserung des Ortes und seiner Interessen namentlich in letzterer Zeit nicht nur Beachtung, sondern auch Achtung der Außenstehenden und der Behörden zu erwerben versucht und verstanden. Die Frage der **Canalisation** der Vorstadt, welche immer wieder angeregt wurde, ist zwar noch von einer Erledigung weit entfernt, jedoch gab auch hier die fortgesetzte Anregung Veranlassung zu mancherlei Untersuchungen und Plänen, welche die endliche Verwirklichung dieser durchaus nothwendigen Sache näherrücken wird. Neufahrwasser schreitet in baulicher Hinsicht und in Einwohnerzahl in letzter Zeit stetig wachsend fort und wird durch erleichterte Verkehrsverhältnisse und Errichtung von allerlei Fabriken in der nächsten Umgebung künftig noch schneller fortschreiten. Zudem lassen die sanitären Verhältnisse wenn nicht alles, so doch das Meiste von dem zu wünschen übrig, was für eine Vorstadt von Danzig mit ca. 7000 Einwohnern, *die als Hafenort doch eine Hauptlebensader ihrer Mutterstadt bildet*, unter den heutigen Verhältnissen schon längst überwundener Standpunkt sein sollte. Wenn darum auch die Kosten einer Canalisationsanlage recht hoch sein mögen, das Bedürfniß ist ebenso hochnothwendig und je früher die Stadt zur Ausführung schreitet, desto eher entledigt sie sich einer Pflicht gegen ihre auch Steuern zahlenden Bürger der Vorstadt. Erfreulicherweise ist das Project der elektrischen Straßenbahn zwischen Danzig und Neufahrwasser nunmehr gesichert und der rührig fortschreitende Bau der Geleisanlagen läßt wohl mit einiger Sicherheit auf die Eröffnung des Betriebes zum kommenden Frühjahr rechnen. Nicht ganz so erfreulich ist der Winterfahrplan der kgl. Eisenbahn für die Einwohner von Neufahrwasser. Zwar sind gegen das Vorjahr die beiden Zugpaare 11 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags eingelegt, dafür aber zwei für Geschäftsleute wie Private gleich wichtige Abendzüge ausgefallen. Es wäre für den geschäftlichen wie privaten Verkehr zwischen Danzig und Neufahrwasser durchaus nothwendig, daß der Sommerfahrplan im vollen Umfange auch für den Winter bestehen bliebe. — Der Bürgerverein zählt zur Zeit 184 Mitglieder, darunter zwei Ehrenmitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat sich also gegen das Vorjahr um 10 vermehrt. Die Kasse hat einen Baarbestand von 343 Mk. Nachdem der bisherige Vorstand mit dem heutigen Abschluß des Vereinsjahres sein Amt niederlegte, fand unter der Leitung des Stadtverordneten Herrn de Jonge als Alterspräsidenten die Neuwahl statt. Aus derselben gingen hervor als 1. Vorsitzender Herr Kaufmann Krupka, als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Richter, als 1. Schriftführer Herr Bureauvorsteher Linau, als Stellvertreter Herr Wilhelm Kumm und als erster und zweiter Kassirer die Herren Kaufmann Biber und H. Michaelson. Der so gebildete Vorstand übernahm sogleich die Geschäfte. Es lag dann noch ein Antrag vor, der die Abhilfe des Wassermangels in den oberen Stockwerken der neu erbauten Häuser betraf. Dieser Wassermangel ist aber wohl lediglich auf den Mehrverbrauch in den heißen Sommermonaten und auf den Massenverbrauch bei den Neubauten zurückzuführen und wird für den nächsten Sommer gewiß durch Vermehrung von Tiefbrunnen in der Stadt, aus denen auch dieser Leitung Verstärkung zukommen soll, beseitigt sein. Zwei neue Mitglieder sind dem Verein beigetreten, auch liegt noch eine Anmeldung vor. Das Andenken des durch den Tod aus dem Verein ausgeschiedenen Kaufmanns Herrn Pawlowski wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde erst gegen 11 Uhr geschlossen.

---

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Baumbach heute stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die ostdeutsche **Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft** standen sechs Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In fünf Fällen erfolgte Zurückweisung der Berufung, in einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen. Hieran schloß sich eine Sitzung des Schiedsgerichts der staatlichen **Bauunfallversicherung** unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungs-Assessors Maud. In sechs Fällen erfolgte Abweisung der Klage, während in einem Falle Beweiserhebung beschlossen wurde.

-r. **[Strafkammer.]** Der jugendliche Bursche Friedrich Blanc, welcher vor ungefähr einem Monat auf dem großen Exercirplatz bei Langfuhr ohne jede Veranlassung einer Frau einen Schlag mit einer ziemlich schweren Luftbüchse über den Kopf versetzte, stand gestern vor der Strafkammer. Die überfallene Frau, welche als Zeugin vernommen wurde, gab an, daß der Schlag mit einer solchen Heftigkeit geführt wurde, daß sie bewußtlos und von Blut überströmt liegen geblieben sei. Der kleine Wegelagerer gab vor Gericht, als er vom Vorsitzenden befragt wurde, weshalb er die Frau überfallen habe, an, daß ihn in Stettin eine Frau geärgert habe, die der von ihm überfallenen ähnlich sah und daß er glaubte, die Frau aus Stettin vor sich zu haben. Außerdem hatte sich der gefährliche Bursche noch wegen einer in Berlin begangenen Unterschlagung zu verantworten. Dort war er seinem Arbeitgeber mit 132,80 Mk. durchgebrannt. Das Urtheil lautete wegen beider Vergehen zusammen auf ein Jahr Gefängniß.

-r. **[Stenographenverein „Velocitas".]** In dem Restaurant „Zum Luftdichten" tagte gestern Abend die Monatsversammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Zuerst erfolgte die Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern. Alsdann wurde über die Feier eines Stiftungsfestes berathen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, denjenigen Mitgliedern, welche am häufigsten die Uebungsabende besuchen, Prämien zu gewähren.

---

* **[Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede in Danzig.]** Unter Aufsicht des Herrn Oekonomieraths Plümicke, Vorsitzenden der Prüfungs-Commission der Hufbeschlagschmiede in Danzig, des Dirigenten, Herrn Thierarzt Leitzen, Lehrschmiedemeisters Lohse und Wanderlehrhufschmieds Thoms fand heute die Prüfung von drei Zöglingen der genannten Anstalt, den Schmiedegesellen Karl Schwichtenberg-Parchlin, Rob. Lehwald-Kl. Blumenau und G. Tietz-Gr. Klitten, statt. Dieselben bestanden die Prüfung mit dem Prädicat „gut".

× **[Schöffengericht.]** Als in der gestrigen Sitzung gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Heinrich Waldowski von hier, welcher zur Zeit wegen gefährlicher Körperverletzung ein Jahr Gefängniß in Wronke verbüßt, verhandelt werden sollte, erklärten die beiden Transporteure, daß sie den Angeklagten am 4. d. M., Abends, zwar glücklich hierher gebracht hätten, derselbe ihnen aber, obwohl er an den Händen geschlossen gewesen, in der Nähe des Bahnhofes entflohen und in der Dunkelheit entkommen sei. Die Sache mußte in Folge dessen vertagt werden.

---

§ **[Unfälle.]** Der Bursche Paul Sadowski fiel in Stolzenberg von einem Kastanienbaum und erlitt einen Armbruch. — Dem Zuschläger Otto Woch fiel in Russoczyn bei der Arbeit ein Stück Eisen auf die Füße und verletzte ihm dieselben erheblich. — Der Arbeiter Wilhelm Kewitsch verbrühte sich in der chemischen Fabrik mit Schwefelsäure. Sämmtliche Verletzten wurden nach dem chirurgischen Lazareth gebracht, woselbst ihre Aufnahme erfolgte.

---

§ **[Ein brutaler Angriff]** wurde gestern Abend gegen 10 Uhr gegen den Taxameterdroschkenkutscher Johann Grochulski von hier in Heubude verübt. Als letzterer mit seinen Fahrgästen am Ziel angelangt war und dort Zahlung verlangte, sollen die Fahrgäste ihn angegriffen und schließlich rücksichtslos auf denselben mit Knütteln eingeschlagen haben, bis er zusammenbrach. Ein hinzugekommener Soldat fuhr den Schwerverletzten nach dem chirurgischen Stadtlazareth. Hier wurde u. a. ein complicirter Schädelbruch festgestellt.

Artikel im „Berl. Tageblatt" erschien. Ich erhielt von dem Herrn Polizeipräsidenten die Erlaubniß, mich mit dem Chef-Redacteur des „Berl. Tagebl." in Verbindung zu setzen, über meine weiteren Recherchen bitte ich, mich nicht zu fragen, ich wäre genöthigt, deshalb erst die Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten einzuholen. — Präs.: Weshalb haben Sie das nicht schon vorher gethan? — Zeuge: Der Herr Polizeipräsident ist augenblicklich verreist. — Oberstaatsanwalt: Dann hätten Sie aber den Stellvertreter fragen können? — Zeuge: Diesen habe ich gefragt, und derselbe sagte mir, ich solle vorläufig über meine amtlichen Recherchen keine Aussage machen. Aus dem „Kleinen Journal" erfuhr ich, daß Dr. Kornblum der Verfasser der Artikel im „Berliner Tageblatt" war. Ich habe über Dr. Kornblum die eingehendsten Nachforschungen angestellt, ich habe seine größten Feinde befragt, ich habe aber nichts Nachtheiliges über Dr. Kornblum erfahren. Es wurde mir allerdings mitgetheilt, daß Dr. Kornblum perverse sexuelle Neigungen habe, aus diesem Grunde haben die Offiziere nicht mehr mit ihm verkehren wollen, irgend eine Thatsache habe ich aber nicht erfahren können. Dr. Kornblum erzählte mir nun, er habe, als er den ersten Abend bei Hecht mit Wolff gespielt habe, an diesen 1000 Mk. verloren. An diesem Abende habe er keinen Verdacht geschöpft, da es doch stets vorkommen könne, daß jemand beim Spiel verliere. Einige Zeit später habe er sich aber überzeugt, daß er von Wolff betrogen worden sei. Er habe deshalb, als er eines Tages mit v. Kröcher durch den Thiergarten eine Spazierfahrt machte, diesen aufs eindringlichste vor Wolff gewarnt. Er habe Herrn v. Kröcher noch auf den hannoverschen Spielerprozeß hingewiesen und ihm in Erinnerung gerufen, welch häßliche Rolle v. Meyerinck in jenem Prozeß gespielt habe. v. Kröcher habe ihm aber gesagt, er habe Herrn Wolff als durchaus ehrenhaften Herrn kennen gelernt, der sehr reich sei. — v. Kröcher: Ich erkläre diese Erzählung für eine pure Erfindung des Dr. Kornblum. Wenn das wahr wäre, dann wäre Dr. Kornblum hier als Zeuge erschienen.

v. Manteuffel bekundet ferner: Dr. Kornblum erzählte mir noch, daß er auch v. Schachtmeyer vor Wolff gewarnt habe. Auf ferneres Befragen bekundet von Manteuffel. Der Haftbefehl gegen v. Kröcher ist auf Antrag des Staatsanwaltes vom Untersuchungsrichter erlassen worden, ich hatte den Befehl nur auszuführen. Ich erhielt von dem Untersuchungsrichter, **Herrn Landgerichtsrath Herr**, den Auftrag, Herrn v. Kröcher mit der größten Rücksicht zu verhaften, er wolle die Ausführung meinem Gefühle anheimstellen. Ich begab mich deshalb mit einigen Beamten in die in der Friedrich Wilhelmstraße belegene Wohnung des v. Kröcher. v. Kröcher öffnete mir mit der größten Bereitwilligkeit alle seine Schubfächer. Als ich nun die Papiere durch meine Beamten hinunterbringen ließ, fragte mich Herr v. Kröcher auf der Treppe: Sie haben wohl auch den Auftrag, mich zu verhaften? Wenn Sie das bereits wissen, erwiderte ich, dann will ich es Ihnen sagen. Ich zog daher den Haftbefehl aus der Tasche und zeigte ihn Herrn v. Kröcher. — Präs.: War v. Kröcher darüber consternirt? — v. Manteuffel: Nicht im geringsten, ich war consternirt, daß Herr v. Kröcher nicht consternirt war. Ich muß sagen, ich habe innerlich gefroren, denn es ist mir bekannt, daß Leute von der Lebensstellung den Herrn v. Kröcher sehr oft den Versuch machen, sich ein Leid anzuthun, wenn sie verhaftet werden, eine solche Ruhe war mir aber noch in meinem Leben nicht vorgekommen. Als wir in die Droschke steigen wollten, fragte mich v. Kröcher: Werden die anderen auch geholt? Ich fragte, welche anderen meinen Sie? Nun, v. Schachtmeyer, erwiderte er. Ich machte eine verneinende Geste. Aber Herr v. Kayser? Ich erwiderte, Herr v. Kayser wird allerdings auch verhaftet werden. Dann können wir ihn ja gleich, wenn wir durch die Gerhardstraße fahren, abholen, versetzte Herr v. Kröcher. — v. Kröcher: Ich bestreite, daß das, was Herr v. Manteuffel hier gesagt hat, richtig ist. Erstens ist es unwahr, daß Herr v. Manteuffel den Haftbefehl auf der Treppe aus der Tasche gezogen hat. Ich bestreite ferner, Herrn v. Manteuffel gefragt zu haben: werden die Anderen auch geholt. Herr v. Manteuffel sagte zu mir: Wie kommt es, daß Herr v. Kayser so auf Sie schimpft. Deshalb fragte ich: wird Herr v. Kayser denn auch geholt. Als Herr v. Manteuffel dies bejahte, sagte ich scherzhaft: Dann können wir ja, wenn wir durch die Gerhardstraße fahren, Herrn v. Kayser gleich abholen. — v. Manteuffel: Das ist nicht richtig. — v. Kröcher: Ich behaupte mit voller Bestimmtheit, daß der Vorgang so gewesen ist. Ich bin ein einziges Mal in meinem Leben verhaftet worden, es ist selbstverständlich, daß man sich unter solchen Umständen alle Einzelheiten aufs genaueste merkt. — von Kayser: Ich frage Herrn v. Manteuffel, ob er bestimmt weiß, daß zuerst Herr v. Kröcher meinen Namen genannt hat? — v. Manteuffel: Genau kann ich mich nicht darauf erinnern. — v. Kröcher: Soeben haben Sie aber mit Bestimmtheit behauptet, ich hätte zuerst den Namen des Herrn v. Kayser genannt. — v. Kayser: Ich ersuche doch Herrn v. Manteuffel, sein Gedächtniß anzustrengen und zu sagen, ob er oder Hr. v. Kröcher zuerst meinen Namen genannt hat. — v. Manteuffel: Es ist möglich, daß ich vorher den Namen v. Kayser genannt habe. Jedenfalls hat sich der Vorgang so abgespielt, wie ich ihn vorher geschildert habe, ich ersuche, darüber meine Beamten zu vernehmen. v. Manteuffel bekundet im weiteren auf Befragen: Da ich auch den Auftrag hatte, Herrn v. Kayser mit der größten Rücksicht zu verhaften, so begab ich mich am Nachmittag desselben Tages, an dem ich Herrn v. Kröcher verhaftet hatte, in die Wohnung des Herrn v. Kayser, traf aber diesen nicht an. Der Kammerdiener sagte mir: Herr von Kayser werde wohl erst Abends nach Hause kommen. Ich hinterließ deshalb einen Zettel, auf dem ich Herrn v. Kayser mittheilte, daß ich ihn am anderen Tage um 9 Uhr besuchen werde. Zu meinem Erstaunen kam jedoch Herr v. Kayser noch an demselben Abend in meine Wohnung. Ich mußte ihm nun eröffnen, daß ich den Befehl habe, ihn zu verhaften. Herr v. Kayser war sehr bestürzt, ich suchte ihn aber zu trösten und sagte ihm: ich sei überzeugt, daß seine Freilassung sehr bald erfolgen werde, da meines Wissens noch nichts Strafbares gegen ihn vorliege. Ich begab mich mit Herrn v. Kayser in die Weinhandlung v. Eggebrecht, wo wir uns längere Zeit unterhielten. Da es längst zu spät war, Herrn v. Kayser dem Untersuchungsrichter vorzuführen und ich demselben den Schimpf nicht anthun wollte, ihn die Nacht über auf die Polizei zu bringen, so sagte ich ihm, er solle nur nach Hause gehen, ich werde ihn am anderen Morgen um 9 Uhr abholen. Wir fuhren gemeinschaftlich in einer Droschke bis vor das Haus der Wohnung des Herrn v. Kayser. Dieser stieg aus und versprach mir auf Ehrenwort, nicht wegzugehen. — v. Kayser: Ich bestreite ganz entschieden, daß ich Herrn v. Manteuffel ein Ehrenwort gegeben habe. — v. Manteuffel: Jedenfalls hat mir Herr v. Kayser das Versprechen gegeben, in dieser Nacht das Haus nicht mehr zu verlassen. — v. Manteuffel bekundet weiter: Eines Tages sei der Vater des Angeklagten v. Kröcher, Generalmajor v. Kröcher, zu ihm gekommen, um ihn um Rath zu fragen. Der Generalmajor sagte gleich bei seinem Eintritt: Ich weiß, daß mein Sohn ein gewerbsmäßiger Glücksspieler ist, was kann er denn für eine Strafe bekommen? Ich versetzte: **Sprechen Sie um Gottes willen nicht weiter,** Sie dürfen nicht vergessen, daß ich als Zeuge vor Gericht erscheinen muß. Im übrigen kann ich Ihnen keine weitere Auskunft geben, wenden Sie sich an den Untersuchungsrichter oder an den Vertheidiger Ihres Sohnes. Der Untersuchungsrichter hat den Generalmajor auch an den Vertheidiger gewiesen. Es ist möglich, daß v. Schachtmeyer, der etwa vierzehn Tage später bei dem Untersuchungsrichter verhaftet wurde, von seiner Verhaftung vorher Kenntniß gehabt hat. Ich habe sowohl in der Wohnung des v. Schachtmeyer als auch in der des v. Kröcher eine Roulette gefunden. — Es wird danach Rittmeister v. Einach als Zeuge vernommen. Dieser bekundet v. Kayser sei ihm als ein sehr ehrenwerther Herr, wenn auch als ein sehr leidenschaftlicher Spieler bekannt. Dem Leutnant v. Radecke habe er 2000 Mk. auf Wechsel geliehen, die er, Zeuge, bezahlen mußte. Als er v. Radecke verklagte, habe sich derselbe selbst als unzurechnungsfähig bezeichnet: er sei einmal vom Pferde gestürzt und habe sich stark den Kopf geschlagen. — Es wird hierauf die gerichtliche Aussage des nicht erschienenen Leutnants v. Radecke verlesen. Dieser hat bekundet v. Kayser habe ihm vielfach hohe Summen abgewonnen. Wenn Herr von Kayser gewonnen hatte, dann pflegte er gewöhnlich aufzuhören, unter dem Vorgeben, daß er nach Frankfurt a. O. fahren müsse. — Die Vertheidiger stellen fest, daß v. Radecke diese Aussage machte, nachdem er sich selbst vor Gericht als unzurechnungsfähig erklärt hatte. — Die Verhandlung wird danach auf Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, vertagt.

*

Berlin, 5. Oktober. Vierter Tag. Der Generalmajor v. Kröcher, Vater des Angeklagten, telegraphirte heute, daß bezüglich der von ihm angeblich bekundeten Ueberzeugung, daß sein Sohn ein gewerbsmäßiger Glücksspieler sei, ein Mißverständniß vorliege. Er erklärt sich zur Zeugenaussage **bereit** und **stellt** sein Erscheinen in Aussicht.

Beim Schlusse **der heutigen Verhandlung** beschloß der Gerichtshof, **die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen**, da Fluchtverdacht nicht mehr vorliege. Die Fortsetzung der Verhandlung erfolgt morgen.

[Polizeibericht für den 6. Oktober.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Beleidigung, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Obdachlose. — Gefunden: Radfahrerkarte für Herrn Franz Döring, Quittungskarte für Schlosserlehrling Schirmer, 1 Portemonnaie mit 90 Pfg., ein Portemonnaie mit 6 Mk. 16 Pfg., 1 Packet, enthaltend 3 Hemden, 1 Unterhose, 1 Paar Strümpfe, 1 Vorhemde, 3 Handtücher, 1 Messer, 1 Uhrkapsel, am 14. September cr. 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 6 Pfg., abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Bureau des 3. Polizeireviers, Goldschmiedegasse Nr. 7.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 5. Okt. Der heute hier abgehaltene **Jahrmarkt** war nur wenig belebt und wurden nur mittelmäßige Geschäfte gemacht. Auf dem Viehmarkt waren über 130 Kühe und Jungvieh von minderer Beschaffenheit und etwa 150 Pferde aufgetrieben. Der Pferdehandel verlief matt und wurden bei dem minderwerthigen Material nur geringe Preise — 50—200 Mk. — erzielt.

* **Putzig**, 5. Okt. Zum Andenken an das **300-jährige Bestehen** ihrer Gemeinde werden die Bewohner des großen Bauerndorfes **Karwenbruch**, die vor 300 Jahren aus Nordholland einwanderten und die heimathliche Eigenart bis heute bewahren, am 18. Oktober d. Js. ein Jubiläum feiern. Nach dem Festgottesdienste wird Herr Landrath Dr. Albrecht eine Ansprache halten, worauf Gesangaufführungen und Declamationen wechseln, Herr Amtsvorsteher Piepkorn, Gemeindevorsteher Wohlt Begrüßungen zum Ausdruck bringen und Lehrer Knaust die Festrede halten wird. Die Gründungsurkunde von Karwenbruch ist datirt vom 18. Oktober 1599.

Pr. Holland, 3. Okt. Der aus dem Zuchthause Graudenz entsprungene Verbrecher Robert Wirmick, welcher am 15. September d. J. die Postagentur in Grünhagen mit circa 700 Mk. in baarem Gelde und Werthzeichen und am 20. September den Gastwirth und Fischereipächter Schuh in Hoffnung (Kreis Mohrungen) durch **Einbruch um ca. 5000 Mk. bestohlen** hat, ist am 1. Oktober in Krakau von der dortigen Polizei verhaftet worden. Vorgefunden wurden bei ihm die Werthzeichen und noch circa 1200 Mark in baarem Gelde.

Elbing, 6. Oktober. **In Tolkemit** ist es gestern Nacht zu **neuen Excessen** gekommen. Als der Stadtwachtmeister eine Verhaftung vornehmen wollte, kam auf ein gegebenes Zeichen eine Anzahl Personen dazu, schlugen den Wachtmeister, warfen mit Steinen nach ihm, gaben auch einige Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen, und verhinderten so die Verhaftung.

W. **Rosenberg**, 5. Okt. Die hiesige **Tischlerinnung** feiert am 7. d. Mts. das Fest ihres **50jährigen Bestehens**, mit dem gleichzeitig die Weihe eines neuen Banners verbunden ist. Zu der Feier sind die Mitglieder des Magistrats, die Vorstände sämmtlicher Innungen der Stadt und die Vorstände der Tischlerinnungen der Nachbarstädte eingeladen.

* **Culm**, 5. Okt. Ein **Krawall zwischen Militär und Arbeitern** fand soeben statt. Es soll ein Komplot von Arbeitern gegen die Jäger geplant gewesen sein, welches heute zum Ausbruch kam. Eine kleine zur Hilfe requirirte **Patrouille**, welche mit aufgepflanztem Bajonnet vorging, erwies sich als zu schwach und es mußte eine größere Abtheilung unter Leitung eines Offiziers alarmirt werden, welche alsdann die Straßen säuberte. **Mehrere Jäger und Arbeiter sollen verwundet sein.** Die Jäger drängten die Arbeiter mit blanker Waffe zur Höcherlbrauerei zurück. Die Thore wurden geschlossen. Ein Wagen der Brauerei, der vom Bahnhofe zur Brauerei fuhr, wurde vom Militär gestürmt. Der Krawall war dadurch entstanden, daß etwa 20 Arbeiter mit starken Knütteln auf eine kleine Kolonne Jäger eindrangen.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 5. Oktober. **Drei Matrosen** des Artillerieschulschiffes „Carola" unternahmen eine Fahrt mit einem Boot und sind von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Die Vermißten — Namens Fischer, Böge und Marinematrose Meyer — sind in der Außenföhrde ertrunken.

Standesamt vom 6. Oktober.

Geburten: Arbeiter Johann Hoge, T. — Maschinenbauer Franz Rock, S. — Königl. Schutzmann Emil Schulz, T. — Arbeiter Hermann Herdemann, T. — Kaufmann Eduard Bahl, S. — Monteur Otto Körfer, T. — Kaufmann Hermann Hahn, T. — Maschinenführer August Winitzki, T. — Schlossergeselle Louis Panitzki, T. — Zimmergeselle Januschewski, S. — Arb. Albert Lipke, S. — Zuschneider Hermann Höhne, S. — Unehelich: 2 S. 1 T.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Ernst Gustav Adolf Schubert hier und Anna Auguste Bertha Schütz zu Hamburg. — Schlossergeselle Valentin Franz Ruzgowski und Louise Anna Galewski. — Segelmachergeselle Johannes Theodor Spredtke und Margarethe Louise Wondollek. Sämmtlich hier. — Geschäftsführer Walter Benno Karl Korell zu Stantin und Clara Margarethe Kirstein hier.

Heirathen: Polizei-Secretär Julius Gohl und Marie Kapitzke. — Bureau-Beamter und Correspondent Arko Paul und Anna Tielitzki. — Uhrmacher Johannes Lietzau und Anna Krause. — Friseur Max Steinbock und Agnes Oestert. — Schneidermeister Ferdinand Preuschoff und Auguste Weiß. — Schlossergeselle Max Krause und Rosalie Truschinski. — Schlossergeselle Friedrich Gabriel und Catharine Tronke. — Maurergeselle Ernst Behrens und Meta Gutowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Albertine Schulz, geb. Schulz, 66 J. — T. d. Wagenwärters b. d. königl. Eisenbahn Robert Schubert, fast 4 M. — S. d. Tischlergesellen Joseph Ruediger, 6 M. — Unehelich: 4 Töchter.

Danziger Börse vom 6. Oktober.

Weizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 761 Gr. 147 M, hellbunt 737 Gr. 143 M, hochbunt 734 Gr. 145 M, 766 Gr. 149 M, 766 Gr., 769 Gr. 150 M, weiß 747 Gr. 148 M, 766 Gr. 150 M, 769 Gr. 151 M, 783, 788 Gr. 153 M, fein weiß 793, 799 Gr. 156 M, roth 700 Gr. 137 M, 745 und 747 Gr. 146 M, 750 Gr. 147 M, 791 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732, 744 Gr. 139 M, 736 Gr. 132½ M, 708, 714, 717 und 720 Gr. 140 M, russischer zum Transit 708 und 720 Gr. 106 M. **Alles** per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große weiß 650 Gr. 140 M, 686 Gr. 142 M, fein weiß 692 Gr. 147 M, poln. zum Transit große hell 662 Gr. 115 M per Tonne. — **Erbsen** poln. zum Transit Futter- 112 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländ. alte 126 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit heller 260 M, große 210 M, große verregnet 180 M per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 170, 175 M per Tonne gehandelt. — **Raps** russ. zum Transit 192 M per Tonne bezahlt. — **Leinsaat** russ. 190 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 3,92½, 3,97½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktober. Wind: WNW.

Angekommen: Der Pommer, Ressel, Fowey, Thonerde. — Concurrent, Scholten, Varel, Kohlen.

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Königsberg, Theilladung Güter.

Den 6. Oktober.

Angekommen: Stockholm (SD.), Schade, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Nach dem Ortsstatut vom 30. März 1892 sind alle im Gemeindebezirk der Stadt Danzig regelmäßig sich auf aufhaltenden gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre zum Besuch der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule verpflichtet. Zu den gewerblichen Arbeitern gehören: Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge, Arbeits- und Laufburschen, sowie auch Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge.

Arbeits- und Laufburschen können auf Antrag ihrer Arbeitgeber oder ihrer Eltern durch Beschluß des Kuratoriums vom Besuch der Fortbildungsschule befreit werden.

Die Gewerbeunternehmer und Kaufleute haben ihre Arbeitnehmer unter 17 Jahren rechtzeitig anzumelden, sie aus der Arbeit so rechtzeitig zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können, und ihnen im Falle einer durch Krankheit begründeten Versäumniß des Unterrichts eine Bescheinigung darüber anzustellen. (12851

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind mit **Geldstrafe bis zu 20 Mk.** oder **Haft bis zu 3 Tagen** bedroht.

Der Unterricht beginnt am

Montag, den 16. Oktober d. Js.

Anmeldungen werden an Wochentagen in der Zeit von 9—1 Uhr Vormittags und 5 bis 9 Uhr Nachmittags im Büreau des neuen Fortbildungsschulhauses (an der großen Mühle) entgegengenommen. Daselbst kann auch der Stundenplan eingesehen werden.

Danzig, den 28. September 1899.

Kuratorium der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule.
Delbrück.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig gehörigen Landstücke in den Vorstadten Altschottland, Schidlitz, II. Petershagen und Stolzenberg sollen vom 1. Januar 1900 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Zur öffentlichen Ausbietung derselben haben wir die folgenden Termine, und zwar:

a) **Montag, den 16. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr,** für die Landstücke in Altschottland und II. Petershagen,
b) **Dienstag, den 17. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr,** für die Landstücke in Stolzenberg und
c) **Mittwoch, den 18. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr,** für die Landstücke in Schidlitz,

in dem Lokale der früheren Steuerkasse gegenüber dem Depositorium im Rathhause hierselbst anberaumt.

Pachtliebhaber werden zur Wahrnehmung dieser Termine hiermit eingeladen.

Danzig, den 1. Oktober 1899. (12857

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachtwächters, mit welcher die Functionen eines Laternenanzünders verbunden sind, ist sogleich anderweit zu besetzen.

Das Gehalt pp. beträgt jährlich 510 M, wozu Nebenverdienst durch Arbeiten für die Kämmereiverwaltung tritt.

Bewerber werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden. Militäranwärter werden bevorzugt. (12858

Neustadt Wpr., den 2. Oktober 1899.

Der Magistrat.
Scholz.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Segelschiff „Der Pommer", Capitain H. Ressel, auf der Reise von Fowey nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

7. Oktober 1899, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 6. Oktober 1899. (12891

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats-Kollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung im Rathhause am **Dienstag, den 24. Oktober d. Js., Nachmittags 4 Uhr.**

Tagesordnung.

Wahl von vier Abgeordneten zum Westpreußischen Provinzial-Landtage. (12884

Danzig, den 6. Oktober 1899.

Der Oberbürgermeister. Delbrück. **Der Stadtverordneten-Vorsteher. Berenz.**

Heilgehülfe

zur sofortigen längeren Vertretung des erkrankten Heilgehülfen am hiesigen städt. Krankenstift gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen und Entschädigungsansprüchen sind schleunigst an den Krankenstiftsvorstand zu richten. (12863

Elbing, den 3. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Vorschule von O. Milinowski

Ankerschmiedegasse 6. (12811

Das Wintersemester beginnt **Dienstag, den 17. Oktober.** Aufnahme neuer Zöglinge am 13., 14. und 16., von 9—1 Uhr.

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 17. Oktober 1899, Nachmittags 2 Uhr,** in der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil), 2. kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Unterricht auf der Schreibmaschine, 6. Körperzeichnen und Ornamentiren, 7. Naturkunde, 8. Handelsgeographie und 9. Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt. (12488

Die Leiterin der Schule, Frl. Helene Farr, Langenmarkt 31 III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit.

Das letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Staatlich concessionirte stenographische Lehranstalt.

Die neuen **Curse** im Einigungssystem Stolze-Schrey und Neu-Stolze beginnen am Mittwoch, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Schulhause Heilige Geistgasse 111, 2 Tr.

Beginn der **Fortbildungscurse** für genannte Systeme an demselben Tage Abends 8 Uhr. (12875

Anmeldungen dazu nehmen vorher entgegen die Herren **K. H. Dieball**, Münchengasse 12/13, **Nüstedt**, Fleischergasse 36, und **B. Iffländer**, Kleine Gasse 12/13. Außerdem werden Anmeldungen vor Beginn des Unterrichts im Unterrichtslokale entgegengenommen.

Die XV. Ausstellung und Zuchtvieh-Auction der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft

findet am 19. u. 20. Oktober 1899 auf dem städt. Viehhofe in Königsberg i. Pr. bei Rosenau vor dem Friedländer Thore statt.

Zur Auction kommen ca. 120 Bullen und ca. 40 weibliche Thiere, welche sämmtlich mit Tuberkulin geimpft sind und nicht reagirt haben.

Gleichzeitig findet auch eine **Ausstellung** und **freihändiger Verkauf** von **Zuchtschafböcken** und **Zuchtebern** statt, woran sich auch **Nichtmitglieder** betheiligen können. (11508

Ausstellungs-Verzeichnisse sind kostenfrei zu beziehen vom Geschäftsführer der Heerdbuchgesellschaft Dr. Boeppel, Königsberg (Pr.), Lange Reihe 3, III, wohin auch alle Anfragen zu richten sind.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Kaufmann **Wilh. Behrendt**, Danzig, Allmodengasse 1b, eine

Haupt-Agentur

uns. Gesellschaft, sowohl für die Feuer- als die Einbruchsdiebstahls-Branche, für Danzig und Umgegend übertragen haben.

Danzig, im Oktober 1899.

Richd. Dühren & Co.,
General-Agenten
der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Anträgen und bin zur Verabfolgung von Prospecten, Versicherungs-Bedingungen 2c., sowie zu Auskünften, gern bereit. (12883

Danzig, im Oktober 1899.

Wilh. Behrendt.
Comtoir: Allmodengasse 1b, part.

Café Feyerabend,

(Inh. A. Boehlke)
— Danzig, Halbe Allee 6, —
Fernsprecher Nr. 479. (11349

Conditorei, — Café, — Restaurant,

empfiehlt seine Lokalitäten zu Vereins- und anderen festlichen Veranstaltungen.

Anstich von Königsberger u. Nürnberger Bier.

Bett-Einschüttungen, Bettfedern u. Daunen, Bettwäsche 2c.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.
NB. Alte Betten werden zur Reinigung angenommen. (12543

Meine Wohnung ist jetzt:
Hopfengasse 98—100,
Eingang Judengasse, 2 Tr.
Emma Küssner,
Mallehrerin. (12841

Meine Geschäftsräume befinden sich vom 1. Oktober 1899
Langgasse 18, 2 Tr.
Marie Körber.

Meine
Schlosserwerkstätte
habe ich von Langebrücke 3 nach
Frauengasse 22
verlegt. (6122
Ernst Strate,
Schlossermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Poggenpfuhl 16 II.
Martha Jensen,
12645) Klavierlehrerin.

Amseln, (6127
gute Sänger, verkaufe a Stück 25—30 M. Offerten u. K. 3 an die Exped. dieser Zeitung erbet.



Specialität runde Kamine aus Formsteinen, Kesseleinmauerungen, Hochöfen, Koksöfen, sowie Oefen für alle industriellen Zwecke. Zweigniederlassungen nebst Fabrikationsstellen in Gleiwitz, Wien, Budapest, Marseille, Christiania, Trelleborg (Schwed.), Kopenhagen, St. Petersburg, Moskau, Charkow, Slawjansk (Süd-Rußland) und New-York. Ueber 2500 ausgeführte Bauten auf allen Continenten. (5082

Stork's Erica-Räder
sind vorzüglich bewährte äusserst solide Maschinen, ausgestattet mit allen modernen Verbesserungen, dabei sehr preiswert. Preislisten mit zahlr. Anerkennungen gratis. Tüchtige Vertreter gesucht.
Wilhelm Stork & Co. Lüneburg.

כשר
Tiegenhöfer Schmalzgänse,
à ℔ 50 ₰, empfiehlt täglich
H. Cohn, (12793
Fischmarkt Nr. 12.

Dachpfannen und Drainröhren,
bestes Fabrikat, offerirt billigst ab Kahn oder Bahn
Ziegelei Danklau bei Cadinen Westpr., C. Schmalfeldt u. Reich.

Geschäfts-Uebernahme.

Unterzeichnete übernehmen am heutigen Tage käuflich die seit 16 Jahren am hiesigen Orte bestehende

Cigarren- und Tabakhandlung
in Firma: C. A. Gerbis — Melzergasse Nr. 2 —
und verlegen dieselbe nach
Melzergasse No. 3,
unter der Firma (6116
F. & J. Möhring vorm. C. A. Gerbis,

welches einem hochgeehrten Publikum hierdurch zur geneigten Kenntniß bringen.

Danzig, Oktober 1899. Hochachtungsvoll
F. & J. Möhring.





Die
Singer Nähmaschinen
für Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke

verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40 jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für deren Güte.

Kostenfreier Unterricht auch in der Modernen Kunststickerei.
Reparaturwerkstätte. (3341

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig

in Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. — Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma **Max Elb in Dresden.**

Zu haben in **Danzig** bei

A. Fast.	**Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt.
Aloys Kirchner.	**Albert Neumann.**
Carl Köhn.	**C. Neumann.**
Richard Lenz.	**Arthur Schulemann.**
Carl Lindenberg.	**Gustav Seiltz.**
Max Lindenblatt.	

S. Roeder's Bremer Börsenfedern
S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER
Anerkannt beste Schreibfedern
Ueberall zu haben (11671d
Neu! Verafeder No. 55 (Sehr elastisch).

Telephon 207. **H. Wandel, Danzig,** Telephon 207.
empfiehlt sein Lager in
pa. englischen und oberschlesischen
Stück-, Würfel- und Nußkohlen,
Anthracitkohlen in Nuß- und Erbsgröße,
pa. Londoner Heizkoks,
„Ilse" Brikets,
Holz
zu den billigsten Tagespreisen.
Hauptcomtoir: Frauengasse 39.
Lagerplätze: Hopfengasse 51/52.
„ II. Petershagen 27. (12764

Klavier- und Violin-
Unterricht ertheilt (12690
Alex. Goll,
Heil. Geistg. 6, Eing. Theaterg.

Erfolgreiche (12761
Einj.-Freiw.-Vorbereitung
nur durch wissenschaftl. Lehrer
Vorstädt. Graben 66, 3.,
Schul-Director **Jaskowski.**



Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 4. Klasse 201. Lotterie sind die Loose — bei Verlust des Anrechts — spätestens am 16. dies. Mts. zu erneuern. (6118

Loose zur Heilstätten-Lotterie habe vorräthig.

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Hierdurch beehre ich mich, Sie auf meine aus erster Hand bezogenen
Ungar- und Südweine
aufmerksam zu machen und empfehle solche zu billigen Engrospreisen. (12185
Frau M. Elschner,
Sandgrube 28.



Sommersprossen, Flecken, verunzieren immer. Benützen Sie dah. Kuhn's Creme-Bional M 1,30 und Bional-Seife (50 u. 80) v. Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: E. Gelke, Friseur, 3. Damm 13.

Neuanmeldungen für
Solo- u. Chorgesang
(Beginn desselben d. 20. Oktbr.) nimmt Vormittags entgegen
K. Brandstäter.
Hundegasse 108, 3 Tr.